**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 105 (1960)
**Heft:** 45

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 28.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

SCHWEIZERISCHE

# LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

45 | 105 Jahrgang | Seiten 1257 bis 1280 | Zürich, den 4. November 1960 | Erscheint freitags

## Verleihung des Weltjugendhilfe-Preises der Pestalozzi-Weltstiftung an Professor Dr. Hans Stettbacher

Fräulein Dr. Annelies Stettbacher überreicht ihrem gefeierten Vater die Goldmedaille anlässlich der Feier auf der «Luegete». (Siehe Bericht auf Seite 1261 dieses Heftes.)

# SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG


## Inhalt


105. Jahrgang Nr. 45 4. November 1960 Erscheint freitags



Verleihung des Weltjugendhilfe-Preises der Pestalozzi-Weltstiftung an Professor Dr. Hans Stettbacher

Der Situationsbildertest als Hilfsmittel zur Erforschung des sozialen Empfindens

Walter Urfer zum Gedenken

Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Waadt

IMK

Der Schweizerische Lehrerkalender 1961/62

Das neue Schuljahr in der Tschechoslowakei

Kurse

Beilage: Bücherbeilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»


## Redaktion


**Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich**
**Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95**


## Beilagen


*Zeichnen und Gestalten* (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

*Das Jugendbuch* (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistrasse 2, Zürich 44, Telephon 28 29 44

*Pestalozzianum* (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

*Der Unterrichtsfilm* (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistrasse 3, Zürich 44, Telephon 32 37 56

*Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich* (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

*Musikbeilage*, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur: Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50


## Administration, Druck u. Inseratenverwaltung


**Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90**


## Versammlungen

**(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)**

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Mittwoch, 30. November, 19.30 Uhr, Restaurant «Weisser Wind», Grosser Saal. Einladung zur 1. Hauptversammlung. Geschäfte nach Art. 8 der Statuten.

*Lehrergesangverein.* Freitag, 4. November, 19.00—20.00 Uhr Tenor und Bass, 20.00—21.15 Uhr alle. — Freitag, 11. November, 18.30 Uhr. Hauptversammlung und Probe, Hohe Promenade.

*Lehrerturnverein.* Montag, 7. November, 18.30 Uhr, Sihlhölzli Halle A, Leitung: Hans Futter. Korbball: Technik und Taktik.

*Lehrerturnverein Limmattal.* Montag, 7. November, 17.30 Uhr, Kappeli, Leitung: A. Christ. Grümpelturnen. Anschliessend, etwa 19.30 Uhr, *Hauptversammlung* im «Kronenstübli», Altstetten. Uebliche Traktanden. *Film* der Sportschule Magglingen: Schulungsformen Laufen.

*Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.* Freitag, 4. November, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster, Leitung: Max Berta. Spielabend. — *Generalversammlung:* 19.30 Uhr, im Restaurant «Ziegelhütte» in Schwamendingen. Geschäfte: 1. Berichte, 2. Rechnung, 3. Wahlen, 4. Ausschau für 1960/61. Der Vorstand.
Freitag, 11. November, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster, Leitung: Max Berta. Körperschule Knaben 2./3. Stufe.

*Lehrerinnenturnverein.* Dienstag, 8. November, 18.15 Uhr, Sihlhölzli Halle A, Leitung: Hans Futter. Lehrgang für rhythmische Gymnastik; 9. Lektion: Programm für Mädchen 3. Stufe mit Keulen.

ELEMENTARLEHRERKONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH

*Jahresversammlung:* Mittwoch, 9. November, 14.30 Uhr, in der Aula des Gottfried-Keller-Schulhauses in Zürich, Minervastrasse 14. Tagungsthema: *Der Unterrichtsfilm auf der Elementarstufe.* Referat von Hrn. Prof. Dr. G. Pool, Zürich. *Die Auswertung des Schulfilms.* Lektionsbeispiel mit einer Schulklasse. *Vorführung von Unterrichtsfilmen.* Freundliche Einladung an alle interessierten Lehrkräfte.
Der Vorstand der ELK

AFFOLTERN a. A. *Lehrerturnverein.* Freitag, 11. November, 17.45 Uhr, Turnhalle Affoltern. Bodenturnen: Rad, Ueberschlag, Barren Knaben 3. Stufe, Korbball.

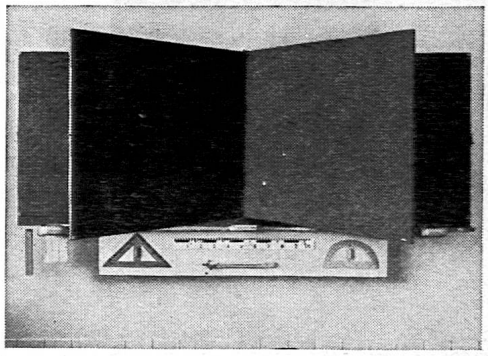
BASELLAND. *Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.* Mittwoch, 9. November, 14.30 Uhr, im Restaurant «Waldhaus», in der Hard (Bahnstation Muttenz, Tramstation Birsfelden). Jahresversammlung: a) Geschäftliches; b) Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Schulinspektor E. Grauwiller: «Berlin als Brennpunkt Europas». Reisespesen werden vergütet.

MEILEN. *Lehrerturnverein.* Freitag, 18. November, 18.00 Uhr, in Erlenbach. Spiel. Anschliessend, um 20.00 Uhr, Generalversammlung im Hotel «Kreuz».

PFÄFFIKON. *Lehrerturnverein.* Montag, 7. November, 17.30 Uhr, Turnhalle Mettlen, Pfäffikon. Mädchenturnen 2. Stufe; Spiel.

USTER. *Lehrerturnverein.* Montag, 7. November, 17.50 Uhr, Turnhalle Krämeracker. Uebungen aus der neuen Turnschule, 2. Stufe; Spiel. Anschliessend Generalversammlung («Krone», Uster).

WINTERTHUR. *Lehrerturnverein.* Montag, 7. November, 18.15 Uhr. Skiturnen.

**Schultische, Wandtafeln**

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

**Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG, Thalwil**

Tel. (051) 92 09 13 Gegründet 1876

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Hans Barth, Benno Dukor, Adolf Portmann, Wolfram von den Steinen, Hans Urs von Balthasar, Karl Barth:

**FREIHEIT**

Sechs Radiovorträge

64 Seiten, kart. Fr. 3.50

Die vielbeachteten Radiovorträge, die Radio Basel im Oktober ausstrahlte, liegen nun im Druck vor. Man wird es begrüssen, die hochinteressanten Darlegungen nochmals lesen und auch besitzen zu können. Was heisst Freiheit für den Staatsphilosophen? Wie stellt sich das Freiheitsproblem dem Psychiater, wenn er ein Urteil über die Zurechnungsfähigkeit eines Angeschuldigten abzugeben hat? Was bedeutet Freiheit für den Historiker, den Biologen, den Theologen? Die Antwort darauf gibt uns diese Schrift, die in jeder Buchhandlung erhältlich ist.

**EVZ-VERLAG, ZÜRICH**

**Neuerscheinung in der Reihe Spielen und Basteln**

(Anleitungen in Karteiform)

# Singen und Klingen

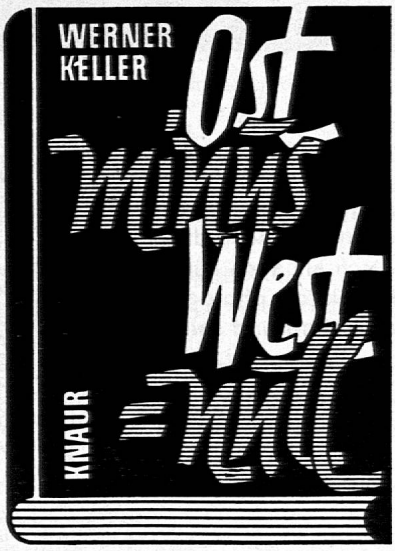
Lieder, Kanons und Singspiele mit Sätzen für melodische und rhythmische Schlaginstrumente von **Kurt Schweizer,** Riehen. Fr. 8.—.

Die Sammlung enthält 60 Begleitsätze zu Kinderliedern, Singspielen, Kanons und vielen Volksweisen, die auf mannigfache Art in Schule, Gruppen und Lagern zu fröhlichem Musizieren anregen wollen.

In dieser Reihe sind früher erschienen:

Felix Mattmüller: Zimmerspiele
Felix Mattmüller: Spiele im Freien
Samuel Schweizer: Basteln mit Kindern

**Blaukreuzverlag Bern**




**Der Aufbau Rußlands durch den Westen**

**Werner Keller,** der Autor des Welterfolges „und die Bibel hat doch recht" zeigt in diesem Werk die wahren Quellen und Wurzeln des russischen Aufstiegs.

484 Seiten mit 180 Abbildungen und Karten. **DM 19,80**

**KNAUR**

**Droemersche Verlagsanstalt Th. Knaur München – Zürich**

**Flamberg bietet drei bemerkenswerte Neuerscheinungen**

OLE SARVIG

## Die Schlafenden

Roman. 268 Seiten. Leinen. Fr. 15.80
Der grosse dänische Erfolg des letzten Jahres

In der Form einer Kriminalgeschichte gibt Ole Sarvig in diesem Roman ein wirklichkeitstreues Bild der seelischen und geistigen Welt von heute, in der wir oft, ohne uns dessen bewusst zu sein, wie Schlafende in ein Spiel zwischen Gut und Böse verwickelt sind. «Wie glänzend er doch schreiben kann, dieser Mann!» (Dagens Nyheder)

ERIK ROSTBØLL

## Das heilige Elend

184 Seiten Text, 16 Bildseiten, zum Teil mehrfarbig. Leinen. Fr. 17.80

Erlebnisse und Erkenntnisse einer Reise von Japan über Hongkong und Burma nach Indien. Es geht Erik Rostbøll bei seiner Reise vor allem darum, Einblick in die geistige Welt der ostasiatischen Religionen zu gewinnen. Er lebte als Novize in einem zenbuddhistischen Kloster.

JOACHIM BURKHARDT

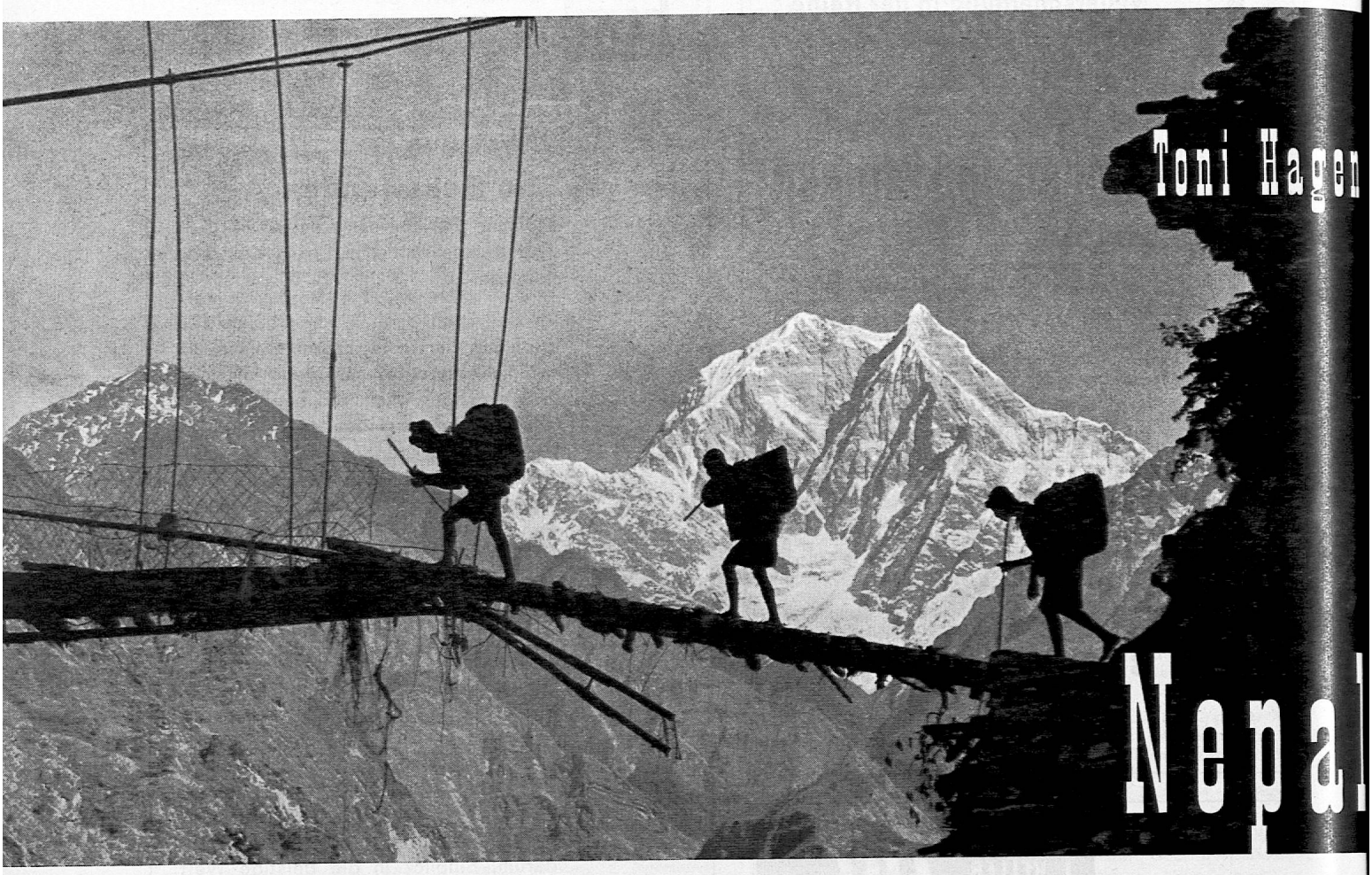
## Wie ein bitterer Kern

Roman. 216 Seiten. Leinen. Fr. 14.80

Mit diesem Roman tritt der junge, in Berlin lebende Schriftsteller Joachim Burkhardt erstmals vor die Oeffentlichkeit. Ganz im Geiste der hohen deutschen Erzählertradition hat er ein Werk geschaffen, in dem er sich – dargestellt an einem historischen Stoff – mit der Lebenssituation auseinandersetzt, die viele Menschen von heute zu bestehen haben: das Leben unter äusserer Unruhe, Spannung und Bedrohung.

**Flamberg Verlag**
**Zürich/Stuttgart**

# Der neue K+F-Bildband ist soeben erschienen




Viermal so gross wie die Schweiz, liegt das Königreich Nepal an der Südabdachung des Himalaya. Vielgestaltig und kontrastreich wie die Natur des Landes, wurde auch der Mensch von den Umweltbedingungen unterschiedlich und markant geformt. Die Kamera des Autors, sowohl technisch als auch künstlerisch souverän geführt, erfasste in einer einzigartigen Kollektion photographischer Meisterwerke das Wesentliche der nepalischen Landschaft und seiner Menschen.

**Bundesrat Prof. Dr. F. T. Wahlen** hat als ehemaliger Vizegeneraldirektor der Landwirtschafts- und Ernährungsorganisation der Vereinten Nationen von höchster Stelle aus an der Entwicklung der technischen Hilfe mitgewirkt. Es gäbe wohl keine kompetentere Persönlichkeit, um die allgemeinen Aspekte des grossartigen internationalen Aufbauwerkes zu beleuchten.

**Dr. h. c. Walter Robert Corti,** der Gründer des Pestalozzidorfes, war ebenfalls massgebend an der Verwirklichung einer, wenn auch anders gearteten, grossen, völkerverbindenden Idee beteiligt.

Dieses Werk über Nepal geht denn auch über den Rahmen eines üblichen Bildbandes hinaus: Es soll mithelfen, uns die Problematik der Entwicklungsländer am Beispiel Nepals näherzubringen, uns aufzurütteln zu aktiver Anteilnahme an den Wachstumsschmerzen jener Völker.

**Von jedem verkauften Exemplar zweigt der Verlag Fr. 2.— an die Nepalhilfe ab.**

**Die Texte schrieben:**

B. P. Koirala, nepalischer Ministerpräsident (Vorwort)

Bundesrat Prof. Dr. F. T. Wahlen

Dr. h. c. Walter Robert Corti, Gründer des Pestalozzidorfes

Dr. Toni Hagen, Leiter des schweizerischen Hilfswerkes in Nepal

**Inhalt:**

250 Seiten; 29 mehrfarbige, 42 einfarbige Bildtafeln in Grossformat, 18 Kartenskizzen, eine farbige Reliefkarte zum Auseinanderfalten; Fr. 48.—

Die französische und englische Ausgabe erscheint im Frühjahr 1961

**In allen Buchhandlungen erhältlich**

## Kümmerly + Frey • Geographischer Verlag • Bern

# Verleihung des Weltjugendhilfe-Preises der Pestalozzi-Weltstiftung an Professor Dr. Hans Stettbacher

Im Sommer dieses Jahres fanden sich Mitglieder des Stiftungsrates der Pestalozzi-Weltstiftung, Persönlichkeiten der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Schule und Lehrerschaft auf der schwyzerischen «Luegete» über dem obern Zürichsee zu einer schlichten Feierstunde ein. Der Initiant und Ehrenpräsident der Pestalozzi-Weltstiftung, der Amerika-Schweizer H. C. Honegger, begrüsste die festliche Tafelrunde im Namen des Kuratoriums. Er wies auf Sinn und Tätigkeit der Institutionen hin, die einerseits – 1942 – als Pestalozzi Foundation of America zur Linderung unermesslichen Kinderelends in verschiedensten vom Krieg heimgesuchten Gebieten und anderseits, wenige Jahre später, als Weltstiftung mit Sitz in Pestalozzis Vaterstadt ins Leben gerufen wurden. Viel Leid, Hunger, Krankheit, Elend konnten durch das unerschrockene, sofortige Eingreifen gemildert, behoben, abgewendet werden, und gleichzeitig wurde und wird versucht, den Geist des grossen Schweizers Heinrich Pestalozzi in aller Welt zu verankern.

Es darf hier eingefügt werden, dass die Pestalozzi-Weltstiftung sich folgende Aufgaben gestellt hat:

Hilfeleistung für das notleidende Kind,
Förderung der Erziehung und Betreuung der Jugend in allen zugänglichen Ländern im Sinne Heinrich Pestalozzis,
Förderung der Forschung über Erziehungsfragen.

Durch die Verleihung des Weltjugendhilfe-Preises werden in der Regel alljährlich Persönlichkeiten oder Institutionen ausgezeichnet, die sich um die Förderung der Jugendwohlfahrt besonders verdient gemacht haben. Es möchte dadurch aber auch die Einsatzfreude von Fachleuten auf pädagogischem, sozialem und medizinischem Gebiet gesteigert werden. Mit der Verleihung des Preises wurden bisher geehrt:

1949 H. C. Honegger, Ehrenpräsident der Pestalozzi-Stiftung Amerikas und der Pestalozzi-Weltstiftung
1950 Maria Montessori, Pionierin moderner Kindererziehung
1952 Prof. Dr. Eduard Spranger, Wegbereiter der modernen Pädagogik und Förderer der Pestalozzi-Forschung
1953 Yvonne Nevejan, Leiterin des Belgischen Nationalen Kinderhilfswerkes
1955 Prof. Dr. med. Vitor Fontes, Direktor des Instituts Antonio Aurelio von Costa Ferreira
1956 Schwester Julie Hofmann, Gründerin des Heims «Eben-Hézer» in Lausanne
1957 UNICEF, Kinderhilfsfonds der Vereinigten Nationen

Nun erfolgte die Würdigung der Forschertätigkeit Prof. Stettbachers, die zur Gruppierung und Neubelebung des grossen Geisteserbes Pestalozzis wesentlich beigetragen hat. Nach einmütiger Auffassung des für die Verleihung des Weltjugendhilfe-Preises zuständigen Kuratoriums liegt in diesem Lebenswerk ein bedeutender Dienst an der Weltjugend, eine Leistung, die den Gefeierten in den Rang des bedeutendsten Pestalozzi-Forschers erhebt.

Es folgte die Ueberreichung des Preises an den geehrten Pädagogen und Forscher. H. C. Honegger beauftragte damit – und dies zeugt von dessen feinfühlender Art – die Tochter und die beiden Söhne Prof. Stettbachers, welche ihrem Vater, der durch diese Auszeichnung sichtlich beglückt war, Medaille, Urkunde und Barbetrag überreichen durften.

Es war nicht anders zu erwarten, als dass Prof. Stettbacher neben dem Dank an den Initianten der Pestalozzi-Weltstiftung und dessen unermüdliche Gattin sogleich jener gedachte, die sich ebenfalls um die Pestalozzi-Deutung bemüht hatten. Unter ihnen erwähnte er Heinrich Morf, den ersten Biographen Pestalozzis, Prof. Otto Hunziker, den unermüdlichen Sammler von Pestalozzi-Dokumenten, Prof. Eduard Spranger und Dr. Emanuel Dejung, die beide an der Herausgabe von Werken und Briefen Pestalozzis wesentlich beteiligt sind. Er wies auf Pestalozzi als Menschheitserzieher hin, der, den Ursachen verwahrloster Jugend nachgehend, die erzieherische Bedeutung der Mutter in der Familie, der Gemeinde, der Schule innerhalb der Gemeinde und des Staates hervorgehoben hatte. «Es war das Wesen und die Bestimmung des Menschen, denen Pestalozzi nachforschte, denen sein ganzes Tun galt: Dem Menschen wären Kräfte gegeben, die so auszubilden seien, dass den edelsten von ihnen das Primat zukomme.» Mit dem Wunsche, es möge der Pestalozzi-Stiftung gelingen, sowohl in lindernder und vorbeugender Art der Not und dem Elend unter Kindern und Jugendlichen zu begegnen, als auch einer weltweiten Vertiefung in Pestalozzis Schrifttum und Gedankenwelt zum Durchbruch zu verhelfen, schloss der Gefeierte seine Rede, die durch das Feuer jung gebliebener Begeisterung und Verantwortungsfreudigkeit die Anwesenden gepackt hatte. Aber auch das bescheidene, die eigene Person stets hintanstellende, selbstlose, von der leidenschaftlichen Liebe zu Pestalozzi getragene Wesen Prof. Stettbachers strahlte erneut, aber, wie mir schien, in ganz besonderer Intensität aus, wodurch alle Anwesenden reich beschenkt wurden.

Ehrenpräsident H. C. Honegger, der dem Gefeierten für seine Worte dankte, konnte darauf hinweisen, dass die Pestalozzi-Stiftung Amerikas die Herausgabe des Buches «Pestalozzi, the Man and his Work» von Käte Silber[1] ermöglicht hat. Es bestehe die Hoffnung, dass das hervorragende Buch – falls es die Anerkennung findet, die es so reichlich verdient – einen Wendepunkt in der Geschichte des amerikanischen Schulwesens herbeizuführen vermöge.

Unter den zahlreichen Gratulanten, die ihren Glückwünschen mancherlei persönliche Reminiszenzen beizufügen wussten, dankte der Präsident des Schweizerischen Lehrervereins vor allem auch für die grossen Verdienste, die sich Prof. Stettbacher um Schule, Lehrerschaft und Schweizerischen Lehrerverein erworben hat. Er hoffte, den jüngsten Weltjugendhilfe-Preisträger im Rahmen der Delegiertenversammlung in Basel nochmals beglückwünschen zu können; doch sah sich der 82jährige Ehrengast in letzter Stunde gezwungen, von der Teilnahme abzusehen. Das Versäumte sei hier nachgeholt.

Die erste Beziehung Prof. Stettbachers zum SLV stammt aus der Sekundarschulzeit, die er Anfang der neunziger Jahre als Schüler von Reinhold Hess, dem

[1] Verlag Routledge and Kegan Paul, London, 1960. Alleinverteilung: Pestalozzi-Stiftung, New York. Deutsche Ausgabe: «Pestalozzi, der Mensch und sein Werk», Verlag Quelle und Meyer, Heidelberg.

Aktuar des Zentralvorstandes des SLV, in Neumünster-Zürich verbrachte. Im gleichen Schulhaus wirkte damals Friedrich Fritschi, ein Mann, der als Präsident des Schweizerischen Lehrervereins (1894–1921), Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung» (1889–1921), Leiter des Pestalozzianums in Zürich (1904–1921), Nationalrat, Zürcher Erziehungsrat und Gemeinderat, als eine der markantesten Persönlichkeiten in der Geschichte des Schweizerischen Lehrervereins erscheint. Die in der Schulzeit geknüpften Verbindungen sollten später fruchtbar werden. Friedrich Fritschi übertrug Hans Stettbacher die ersten Aufgaben im Rahmen des SLV: Im Organisationskomitee des 20. Schweizerischen Lehrertages in Zürich 1903 lernte er als Protokollaktuar die initiative Tätigkeit des damaligen Erziehungsdirektors Locher und des Zentralpräsidenten kennen und schätzen. Achtzehn Jahre später, zu Anfang des Jahres 1921, als Fritschi krank darniederlag, trat Prof. Stettbacher in die Lücke und übernahm die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung». Er berichtet: «Bei der Uebernahme hatte ich zunächst mehr als 400 Manuskripte zu sichten, von denen ich nicht wusste, was bereits verwertet worden war. Eine Redaktionssekretärin war damals noch nicht im Amte, und der Mitredaktor, der im gleichen Jahre zurücktrat, war nicht im Bilde.» Neben seinem neuen Amte als Mitglied des Leitenden Ausschusses des Zentralvorstandes des SLV (1921–1926) nahm er das Schifflein der SLZ fest in die Hand und erweiterte die Redaktion um die Kollegen Fritz Rutishauser und Dr. Walter Klauser. Er behielt die Chefredaktion bis 1923 in Händen. Durch den Hinschied Fritschis war auch das Pestalozzianum verwaist. Nach einer Interimslösung wurde Prof. Stettbacher 1922 das Präsidium der Direktionskommission und damit die Leitung dieser Institution übertragen. Die Pestalozzi-Forschung, welche eines der Tätigkeitsgebiete des Pestalozzianums ist, war ja eines seiner Hauptanliegen. Unter seiner Leitung siedelte das Pestalozzianum, das bis dahin mit dem Schweizerischen Lehrerverein in Bürogemeinschaft in der Schipfe untergebracht war, 1927 in den Beckenhof über, wo auch der SLV seine Räumlichkeiten bezog. Wenn die Beziehungen Schweizerischer Lehrerverein/Pestalozzianum naturgemäss nicht mehr ganz so eng sein konnten wie zur Zeit der Personalunion unter Fritschi, blieben sie ebenso herzlich wie fruchtbar bis zum Rücktritt Prof. Stettbachers im Jahre 1954.

Es dürfte kaum jemandem möglich sein, zu ermessen, wieviel aufopfernde Kleinarbeit, wieviel Mittragen, Mitraten und Mithelfen im Interesse von Lehrerstand und Schule neben der Tätigkeit als Hochschullehrer und Forscher durch Prof. Stettbacher geleistet worden ist.

Wir alle, die wir als seine Schüler, als Leser der SLZ, als Mitglieder des SLV, als Benützer des Pestalozzianums mit ihm in Berührung kamen, wir alle freuen uns herzlich über die wohlverdiente Ehrung, die ihm von der Pestalozzi-Weltstiftung zuteil geworden ist. Unsere Dankbarkeit werden wir am besten dadurch ausdrücken können, dass wir mithelfen, die Vertiefung in Pestalozzis Schrifttum und Gedankenwelt zu fördern.

*Th. Richner,*
Präsident des Schweizerischen Lehrervereins

# Der Situationsbildertest als Hilfsmittel zur Erforschung des sozialen Empfindens

## I

Jahr für Jahr schickt mir die Berufsberatung ihre Fragebogen zu. Ich soll über meine Schüler, welche eine Berufsberatung wünschen, Auskunft geben. Die Schulleistungen zu beurteilen fällt dem Lehrer verhältnismässig leicht, er kann jederzeit Hefte und schriftliche Arbeiten der Schüler zur Hand nehmen und dabei ein Bild über die Leistungen des Schülers gewinnen. Weitaus mehr Schwierigkeiten bietet die Beantwortung der Fragen, die den *Charakter* des Schülers betreffen. Gerade diese Fragen scheinen mir aber bei unsern Sonderklassenschülern von Wichtigkeit zu sein. Nicht die jetzige Schulleistung ist für ihr Berufsleben so bedeutsam, sondern ihre Leistungs*fähigkeit* und ihr Verhältnis zur sozialen Umgebung, zur Mitwelt. Nicht nur die Berufsberatung, auch grössere Firmen, wie Maschinenfabriken, Warenhäuser, Swissair usw., gelangen mit ihrem Fragebogen an den Lehrer der Abschlussklasse; oft bittet der Personalchef kleinerer Betriebe telephonisch um einige Auskünfte über Bewerber, welche bei uns zur Schule gehen. In allen Fällen ist Auskunft über Charaktereigenschaften, über das Verhältnis zur Arbeit, zu Kameraden und Vorgesetzten erwünscht. Meist kenne ich meine Schüler ein knappes halbes Jahr, wenn die ersten Fragebogen eintreffen, und die gewünschten Beurteilungen rufen bei mir dann immer ein gewisses Gefühl der Unsicherheit hervor. Kenne ich meine Schüler auch schon gut genug, um ein solches Urteil über sie abgeben zu können? Ein wertvolles Hilfsmittel dazu ist mir darum der *Situationsbildertest* von Prof. Dr. Franziska Baumgarten[1] geworden. Der Situationsbildertest gestattet eine direkte Erfassung einer Charaktereigenschaft: des sozialen Empfindens[2]. Dieser Test ersetzt mir nicht die Beobachtungssituation in der alltäglichen Schularbeit oder beim freien Zusammensein mit den Schülern, er ist mir aber Mittel zur Ergänzung und Bestätigung meiner übrigen Beobachtungen.

## II

Als Arbeitsmaterial verwende ich die von Frau Prof. Baumgarten herausgegebene Serie von zwölf Situationsbildern. Sechs Bilder stellen eine gute Tat, die andern sechs eine verwerfliche Tat dar. Wir legen die Bilder dem Schüler der Reihe nach vor und fragen ihn, was auf dem Bilde jeweils dargestellt sei. Seine Stellungnahme zum betreffenden Thema erlaubt uns, seine Charakterreife zu beurteilen. «Unter sozial-charakterlicher Reife verstehen wir die (angeborene oder erworbene) Fähigkeit, sich in die Lage des Mitmenschen einzufühlen, mit ihm leiden oder sich mit ihm freuen

[1] Situationsbildertest, enthalten in «Testmaterial zur Prüfung von Berufseignung: Charakter, Intelligenz und Handfertigkeit», herausgegeben von Dr. Franziska Baumgarten und Dr. M. Tramer, Zürich, Rascher-Verlag, 2. Auflage 1952.

[2] Ueber den Begriff des Charakters und über Charakterprüfung vgl. «Die Charakterprüfung der Berufsanwärter» von Dr. F. Baumgarten, Zürich, Rascher-Verlag, 2. Auflage 1946.

zu können, seine Handlungen gerecht zu beurteilen und zu rechtfertigen sowie die Bereitschaft, ihm beizustehen, ihm zu helfen, ihn zu unterstützen[3].» Die Antworten müssen notiert werden, da es auf kleine Einzelheiten ankommen kann, die bei der charakterologischen Deutung zu beachten sind. Die dargestellte Situation kann vom Schüler rein objektiv beschrieben werden, es können aber auch subjektive Wahrnehmungen und Empfindungen dazutreten. Ich möchte dies an einigen Antwortbeispielen demonstrieren.

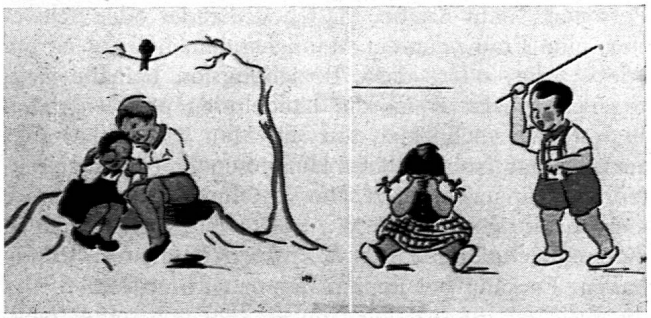


Bild 1 (links) und Bild 2 (rechts) aus dem Situationsbildertest (stark verkleinert).

Zu Bild 1

Man kann zwei verschiedene Kategorien der Antwortenden unterscheiden:

1. *Die einen schildern objektiv die Handlung:*
   «Da umarmen sie einander.»
   «Da sitzen sie bei einem Baumstamm und weinen. Der Knabe umklammert das Mädchen.»
2. *Die andern heben den Zweck der Handlung — den Trost — hervor:*
   «Der Knabe tröstet das Mädchen.»
   «Das Mädchen weint, der Knabe tröstet es.»
   «Da weint ein Mädchen, der Knabe möchte es vielleicht trösten.»
   «Der tröstet das Mädchen.»
3. *Die dritten heben dabei eine soziale Beziehung zwischen beiden Dargestellten hervor,*
   z. B. den Altersunterschied: «Die Grosse tröstet das Kleine» oder eine verwandtschaftliche Bindung: «Ein Knabe tröstet seine Schwester.» «Der Bruder tröstet die Schwester.»

Es ist einleuchtend, dass hinter den spontanen Aeusserungen nicht die gleichen Empfindungen stecken, ob man von einem Knaben oder dem Bruder, von einem Mädchen oder der Schwester spricht oder ganz kurz meint: «*Der* tröstet . . .» Wiederum aus einer ganz andern Einstellung heraus lautet die Antwort: «Die Grosse tröstet das Kleine» oder «Da umarmen sie einander». Schon diese geringen Unterschiede in den Antworten zeigen, wie verschieden die Einfühlungsgabe der einzelnen Schüler ist. Noch deutlicher tritt dies in den Antworten zu Bild 2 hervor. In diesen Antworten können wir unterscheiden:

1. *Die reine Feststellung der Tatsachen:*
   «Da schlägt der Knabe das Mädchen.»
   «Der hat ihm eine hingehauen.»
2. *Die kausale Verknüpfung äusserer Art zwischen zwei Handlungen.* Ihre Erwähnung ist Ausdruck der Intelligenz:
   «Das Mädchen weint, weil der andere ihm den Stecken über den Kopf haut.»
   «Der Knabe schlägt das Mädchen ab. Das Mädchen sitzt am Boden und weint.» — Die Hervorhebung eines seelischen Zustandes («Das Mädchen weint») deutet aber auch gleichzeitig auf ein stärkeres Mitempfinden hin.
3. *Eine Erklärung bzw. Motivierung der Handlung:*
   «Das Mädchen hat vielleicht etwas angestellt, jetzt schlägt es der Knabe.»
4. *Die moralische Beurteilung des Handelnden* — die Entrüstung über die Tat:
   «Der Knabe ist ein roher, er will das Mädchen schlagen.» Hier spricht nicht nur ein mitfühlender, sondern auch von moralischer Warte aus ein beurteilender Zuschauer.

Auch bei Bild 4 finden wir eine ganze Skala der Aeusserungen:

1. Der eine sieht in dem Bild nur *die Aktion:*
   «Da spielen zwei Knaben.»
2. Die zweiten sehen schon eine *bestimmte Handlungsweise:*
   «Der Knabe spielt mit den Soldaten, und das Mädchen hat ihm einen weggenommen.»
   «Ein Knabe spielt mit Soldaten, der andere hat ihm einen weggenommen; er schaut, ob er es vielleicht merke.»
3. Von den dritten wird die Handlungsweise *moralisch beurteilt:*
   «Er spielt mit den Soldaten, und das Mädchen nimmt ihm *hinterrücks* einen.»
4. Die Handlung des zweiten Knaben wird *gedeutet* und erklärt:
   «Da hat einer viele Soldaten, der andere nur einen, wahrscheinlich beneidet er ihn.»
5. Wir haben auch die *seelische Wirkung der Handlung:*
   «Da hat ihm ein anderer zleidgewercht, hat ihm eine Figur genommen.»

An dieser Stelle kann man auch darauf hinweisen, dass bei der Intelligenzprüfungsskala nach Binet-Simon die Erklärung einer dargestellten Handlung (kausale Verbindung) ebenfalls einem höheren Intelligenzalter entspricht als die blosse Angabe der Handlung. Die emotionale Komponente, die Empfindung, weist auch da auf soziale Veranlagung hin.

III

Nicht die eine oder andere einzelne Antwort allein zeigt uns das spontane Mitempfinden eines Schülers, sondern vor allem das Gesamtbild aller Antworten vermag dies. Es zeigt sich dabei, wie alle Antworten eines Schülers ähnlich strukturiert sind. Wenn wir hier drei verschiedene Arbeiten vergleichen, so tritt dies deutlich hervor.

*Schüler A:*

1. Da weint ein Mädchen, der Knabe möchte es vielleicht trösten.
2. Das Mädchen hat vielleicht etwas angestellt, jetzt schlägt es der Knabe.
3. Das Mädchen ist vielleicht auf Besuch und kann Torte essen.
4. Ein Knabe spielt mit Soldaten, der andere hat ihm einen weggenommen; er schaut, ob er es vielleicht merke.
5. Das Mädchen hat sich versteckt, die Grossmutter sucht es.
6. Die zwei sind vielleicht mit dem Hund spazierengegangen, das Mädchen hat vielleicht etwas gesehen und ist mit dem Hund davongerannt, der Knabe wirft ihm einen Stein nach.
7. Der Knabe hatte vielleicht einen Velounfall, jetzt hat er am Bein eine Wunde, und die Mutter verbindet sie.
8. Das ist vielleicht ein Blinder, der über die Strasse wollte, und das Mädchen hat ihn hinübergeführt.
9. Die Mutter macht Guetzli, das Mädchen hilft den Teig rollen.
10. Ein Mädchen sollte das Ross sein, der Knabe der Fuhrmann, die Puppe reitet auf dem Mädchen.
11. Die zwei haben wegen etwas Krach, sie schlagen sich deswegen.

[3] In: Gebrauchsanweisungen zum Testmaterial von Prof. Dr. F. Baumgarten.

12. Das Mädchen ist an die Frau gestossen und hat dabei den Topf zerschlagen; nun gibt die Frau mit Geld den Ausgleich.

*Schülerin B:*

1. Ein Knabe tröstet ein Mädchen.
2. Der Knabe ist ein roher, er will das Mädchen schlagen.
3. Da nimmt ein Mädchen ein Stück Kuchen.
4. Der lässt glaub so ein Ding verschwinden.
5. Das Mädchen hat der Grossmutter die Brille versteckt.
6. Da wirft ein Knabe einem Mädchen einen Stein nach.
7. Da ist ein Mädchen hilfsbereit.
8. Ein Mädchen hat Mitgefühl mit alten Leuten.
9. Ein Kind hilft der Mutter arbeiten.
10. Sie spielen froh miteinander, ohne Gedanken von Streitsucht zu haben.
11. Zwei Raufbolde sind zusammen.
12. Das Mädchen hat etwas zerschlagen, und eine Kollegin hilft, aus der Sache zu kommen.

*Schülerin C:*

1. Der tröstet das Mädchen.
2. Der hat ihm eine hingehauen.
3. Das hat ein Kuchenstück gestohlen.
4. Das hat so einen Mannsgoggel weggenommen.
5. Die hat die Brille versteckt.
6. Der wirft ihr einen Stein nach.
7. Der hat etwas am Fuss.
8. Da hilft sie einem alten Mann über die Strasse zu gehen.
9. Da hilft sie der Mutter Weihnachtsguetzli machen.
10. Da spielen sie.
11. Da streiten sie.
12. Da hat sie einen Topf zerschlagen.

Schüler A fällt auf durch die Unverbindlichkeit seiner Aussagen. Achtmal geschieht etwas nur «vielleicht». Dieser Schüler möchte auf nichts behaftet werden, keinesfalls sich für eine bestimmte Behauptung rechtfertigen, dafür einstehen müssen. Er behält sich immer noch einen Rückzugsweg offen. Diese Wahrnehmung im Test deckt sich mit andern Beobachtungen. Wie oft muss man von ihm hören: «Das habe ich ja gar nicht gesagt, ich sagte nur . . .» Was man ihm an Untaten nicht zwingend beweisen kann, gesteht er nicht ein. An sechs Stellen (Bilder 2, 3, 4, 6, 7, 12) versucht er, der Ursache der dargestellten Situation nachzugehen. Das erfordert ein gewisses Mass von Intelligenz — die Intelligenz wäre also vorhanden, einzusehen, wo man selbst Fehler begangen, andere geschädigt hat, *aber das soziale Gefühl, der eigene innere Antrieb, die Intelligenz in dieser Weise einzusetzen, fehlt.* Bild 3 zeigt sehr deutlich, dass das dargestellte Mädchen verbotenerweise Kuchen isst, in Bild 5 ist es ein eindeutiges böswilliges Verstecken von Grossmutters Brille. Beide diesbezüglichen Hinweise fehlen bei diesem Schüler. Wir möchten am Schluss dieses Aufsatzes auf die möglichen Gründe dazu zurückkommen. In Antwort 4 drückt er sein tägliches Verhalten wörtlich aus: «. . ., er schaut, ob er es vielleicht merke.»

Ganz anders beurteilt die Schülerin B die zwölf Bilder. Nicht nur schildert sie die Situationen mit subjektiven Wahrnehmungen vermischt («Der Knabe ist ein roher, . . . Sie spielen froh miteinander, ohne Gedanken von Streitsucht zu haben»), sie überlässt sich stellenweise ganz ihren Empfindungen und gibt gar keine objektive Beschreibung des Dargestellten («Da ist ein Mädchen hilfsbereit. Ein Mädchen hat Mitgefühl mit alten Leuten»). Eine solche Antwortenreihe legt uns die Vermutung nahe, dass es sich um ein sehr *mitfühlendes* Mädchen handle, dessen Empfindungsfähigkeit ihm selbst sogar gefährlich werden könnte. Wenn der objektive Tatbestand nicht mehr mitbestimmend ist und nur noch die Empfindungen und Gefühle daraus im Kind wirken, so steht es bestimmten Ereignissen in der Mit- und Umwelt wehrlos gegenüber. Die seelische Entwicklung eines solchen Kindes muss deshalb sorgsam überwacht werden.

Schülerin C fällt auf durch ihre sehr knappen Antworten. Sie wird durch die dargestellten Situationen nicht angesprochen, sie bleibt unbeteiligt. Besonders auffallend ist in dieser Hinsicht die Benennung der handelnden Personen. Nicht Knabe, Mädchen, Bruder oder Schwester, eine Frau oder ein Mann handeln hier, es ist ein «der», «die» oder «das». Beziehungslos, beinahe wegwerfend scheinen hier die handelnden und leidenden Personen bezeichnet zu werden. Man wird dabei aber auch an das frühkindliche Hinweisen (mit ausgestrecktem Zeigefinger) erinnert. Die Beziehungslosigkeit dieser vierzehnjährigen Schülerin zur Umwelt, welche sich in diesen gleichgültigen Antworten zeigt, kann zwei Gründe haben. Es kann bei ihr am innern Antrieb fehlen, der die Brücken zur sozialen Umwelt schlagen sollte; möglicherweise haben sich dabei die Erzieher und die bisherige nähere Mitwelt so verhalten, dass nur geringe Anreize dazu bestanden. Auf der andern Seite könnten diese Antriebe vorhanden sein, ihre Wirksamkeit aber durch bestimmte Hemmungen beeinträchtigt werden. Eine eventuelle nacherziehende Hilfe müsste deshalb zuerst genauer abklären, ob in erster Linie Antriebe geweckt oder Hemmungen abgebaut werden sollen, um einen besseren Kontakt zur sozialen Umwelt herstellen zu können.

Diese drei Beispiele sollen zeigen, in welcher Hinsicht der Situationsbildertest uns Auskünfte geben kann. Wir wollen dabei beachten, dass viele Merkmale — wie in allen Tests, deren Ergebnisse auszu*deuten* sind —, mehrere Deutungsmöglichkeiten offenlassen. Erst die Kombination aller Merkmale, in Verbindung mit den übrigen Beobachtungen, verengern die Auswahl der Möglichkeiten bis zur praktischen Brauchbarkeit. Indem wir verschiedene andere Beobachtungsmöglichkeiten beiziehen, lernen wir nicht nur den Prüfling, sondern auch den Test immer besser kennen.

## IV

Wir können aus dem Situationsbildertest weitere wertvolle Hinweise über den *Reifegrad des Charakters* herausholen, wenn wir die Fragestellung noch erweitern. Wir fragen dabei,

a) welche von den hier abgebildeten guten Taten die beste sei, welche von den schlechten die schlechteste,
b) nach einer Skala der guten Taten und der Vergehen.

Auf diese Weise erhalten wir Einsicht in die *ethischen Bewertungen* des Prüflings. Dazu dient uns nicht nur die Tatsache der aufgestellten Reihe, wir verlangen auch eine *Begründung der Skala.* Diese erst zeigt uns, ob die Anordnung der Reihe nach einem bestimmten Prinzip geschehen — und ob dieses allenfalls eher logischer oder gefühlsmässiger Art sei. Die verlangte Begründung kann uns ferner den Wertmaßstab des Prüflings anzeigen, mit dem er an die Umwelt herantritt. Wir haben dabei zu beachten, dass verschiedenen Altersstufen verschiedene Maßstäbe eigen sind, und wir dürfen deshalb von Kindern nicht dieselbe Skala erwarten wie von Erwachsenen. Als Begründungen zur Wertskala kamen in einer Klasse z. B vor:

«Weil die Grossmutter wehrlos ist, ist das Mädchen schadenfreudig.»
«Das Trösten ist mehr, als nur lieb miteinander spielen.»
«Einen Stein werfen ist schlimmer, als der Grossmutter die Brille wegnehmen.»
«Wenn das Mädchen einen Soldaten nimmt, das mache ich dem Bruder auch, damit er verrückt wird.»
«Einfach so!»
«Dort, wo gearbeitet wird für etwas Liebes, ist die bessere Tat.»
«Wenn ein Knabe einem Mädchen Steine nachwirft, ist es feiger, als wenn ein Mädchen der Grossmutter die Brille versteckt, so aus Dummheit.»
«Bruder und Schwester sollten lieb zueinander sein.»

Dem schwächeren Schüler fällt es schwer, das präzis zu formulieren, was seine Entscheidungen bestimmt hat. Aus dieser oben angeführten Uebersicht ersehen wir trotzdem, aus welch mannigfaltigen Gesichtspunkten die Bewertung erfolgen kann und welch wertvolle Hinweise auf die charakterliche Reife wir aus diesen Begründungen bekommen können.

Wir beobachten dabei auch, dass *die guten Taten viel einheitlicher klassifiziert werden.* Bild 8 (einen alten Mann über die Strasse führen) wird beinahe einstimmig als beste Tat erklärt, und Bild 10 (lieb miteinander spielen) rangiert bei den guten Taten ebenso eindeutig zuhinterst. Eine deutliche Bevorzugung für die zweite Stelle erfährt noch Bild 7 (einem Kind eine Wunde verbinden), während die übrigen Bilder 12 (einen zerbrochenen Krug zahlen helfen), 9 (der Mutter beim Backen helfen) und 1 (ein kleines Kind trösten), ziemlich gleich bewertet, eine Mittelgruppe bilden. Folgende Zusammenstellung aus einer Abschlussklasse zeigt dies:

| Bild | 8 | 7 | 12 | 9 | 1 | 10 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| kommt vor im | | | sovielmal: | | | |
| 1. Rang | 21 | 1 | 1 | 0 | 0 | 0 |
| 2. Rang | 1 | 9 | 4 | 6 | 3 | 0 |
| 3. Rang | 1 | 7 | 5 | 4 | 6 | 0 |
| 4. Rang | 0 | 4 | 8 | 5 | 6 | 0 |
| 5. Rang | 0 | 2 | 4 | 8 | 8 | 1 |
| 6. Rang | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 | 22 |

Bei den Vergehen hingegen ist die *Streuung wesentlich grösser.* Die Stellungnahme des einzelnen Schülers sagt uns hier deshalb mehr aus. Die Bilder 6 (einem Mädchen einen Stein nachwerfen), 2 (ein Mädchen mit dem Stock schlagen) und 5 (der Grossmutter die Brille verstecken) werden ungefähr zu gleichen Teilen als die schlechtesten Taten taxiert. Aber auch die Bilder 3 (Kuchen stehlen), 4 (dem Kameraden einen Soldaten wegnehmen) und 11 (raufen) werden in einigen Antworten als die schlechteste Tat hingestellt. Eine Zusammenstellung der Ränge zeigt deutlich, wie verschieden hier die Situationen beurteilt werden:

| Bild | 6 | 2 | 5 | 3 | 11 | 4 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| kommt vor im | | | sovielmal: | | | |
| schlechtesten Rang | 3 | 6 | 8 | 3 | 1 | 2 |
| 2.-schlechtesten | 9 | 6 | 1 | 4 | 3 | 0 |
| 3.-schlechtesten | 3 | 3 | 4 | 3 | 5 | 5 |
| 4.-schlechtesten | 7 | 3 | 4 | 2 | 6 | 1 |
| 5.-schlechtesten | 1 | 5 | 4 | 4 | 3 | 6 |
| 6.-schlechtesten | 0 | 0 | 2 | 7 | 5 | 9 |

Ganz objektiv fällt das Urteilen bei den schlechten Taten schwerer, da sie nur geringe Unterschiede aufweisen. Es scheint aber auch bei jedem Schüler aus subjektiven Gründen so zu sein. Es lässt sich leichter eine Tat als beste hinstellen, man braucht dabei nicht sich selbst dadurch betroffen zu fühlen (vielleicht fasst man aber während dieser Beurteilung einen guten Vorsatz!). Durch die Beurteilung der verwerflichen Taten fühlt man sich, bewusst oder unbewusst, viel mehr mitbetroffen, die Beurteilung wird dadurch wesentlich mitbeeinflusst. Damit äussert man sich u. U. mehr über die eigene Persönlichkeit.

Da sind z. B. die Schüler A und D. Die beiden sind in eine Untersuchung wegen Garderobediebstählen verwickelt. Sie beurteilen die Missetaten in folgender Reihenfolge als relativ harmlos bis sehr schlecht:

*A:* *3, 5, 11, 4, 6, 2* (Bild 3: Entwendung einem Erwachsenen gegenüber)

D: 11, 2, 6, 5, *3, 4* (Bild 4: Entwendung einem Kameraden gegenüber)

D sagt dazu: «Stehlen ist schlimmer als eine Brille verstecken.» Es ist aufschlussreich zu beachten, wie unterschiedlich sie die Darstellung der beiden Diebstähle bewerten. Das gibt uns einen Hinweis darauf, wie verschieden sie ihr persönliches Erlebnis verarbeiten.

V

Der Situationsbildertest zeigt uns also unsere Schüler mit ihren Möglichkeiten zum Kontakt mit der sozialen Umwelt. Die Stärke des Sicheinfühlenkönnens in die fremde Situation, die Bewertung einer Tat vom Standpunkt des «andern» aus, steht dabei im Vordergrund. Wir erkennen, ob der Schüler bereits die Fähigkeit hat, in seine Beurteilung der Mitwelt eine soziale Wertung einzuschliessen und auf welcher Entwicklungsstufe diese soziale Wertung steht. Bei Schülern, welche vor der Entlassung aus der Schulpflicht stehen, hilft uns der Situationsbildertest (mit Einbezug unserer übrigen Beobachtungen) zur Beurteilung dessen, was sie für die Berufsausbildung von dieser Seite her mitbringen werden. Da wir Gelegenheit haben, unsere Schüler in einem so wichtigen Punkte noch näher kennenzulernen, so lohnt sich der notwendige Zeitaufwand für die Durchführung des Tests unbedingt. Dr. *E. Braun*

## Walter Urfer zum Gedenken

Die Sektion Freiburg des Schweizerischen Lehrervereins hat mit dem Hinschied Walter Urfers, ihres geachteten Präsidenten und geschätzten Kollegen, einen herben Verlust erlitten. Sein ländlicher Ursprung und sein Aufstieg vom Land- zum Stadtschullehrer hatten ihm die weiten Kenntnisse der verschiedenen Lebensverhältnisse in unserem Kanton verschafft und ihn zum Mittler und Vermittler zwischen Stadt und Land geschaffen. Dazu kamen sein bescheidenes Wesen und sein Geschick, schlicht und einfach an die schwersten Probleme heranzutreten, sie in aller Ruhe zu beurteilen, zu erkennen und zu ordnen.

In der «Schweizerischen Lehrerzeitung» hat der Präsident des Schweizerischen Lehrervereins schon in anerkennenden Worten über den Verstorbenen und seine wertvolle Mitarbeit geschrieben. Dazu war er allen

Teilnehmern an der Delegiertenversammlung in Freiburg vom Jahre 1957 als Präsident unserer Sektion bekannt und wurde auch als Dirigent der Chöre des eigens für diesen Anlass geschaffenen Festspiels von Eduard Hertig bewundert. Leider ist auch Kollege Hertig dieses Jahr verstorben.

Wir haben in Walter Urfer einen unentwegten Kämpfer für die Sache der Lehrerschaft verloren; denn zu kämpfen galt es bei uns in noch grösserem Masse als anderswo. Es ging um Stellung und Anerkennung, ging aber in erster Linie um den gerechten Lohn der Lehrerschaft, und wenn es in den letzten Jahren besser geworden ist und nun wieder einen Ruck vorwärtsgeht, so verdanken wir es zum grossen Teil dem zähen Beharren des scheinbar unerschütterlichen Mannes, des geschickten Verfechters und Fürsprechers der Angelegenheiten seiner Kollegen und Kolleginnen. Wir wissen aber, wie letzten Endes dieser Kampf zermürbend wirkte, wie persönliche Angriffe zeitweise Verbitterung brachten und wie alles zusammen die Gesundheit des Aufrechten zerrütten musste.

Walter Urfer war ein begeisterter und begeisternder Lehrer. Er war aber auch darauf bedacht, seinen Kollegen etwas zu bieten, sie mitzureissen in seiner Begeisterung für die Schule. Als Präsident liess er sie deshalb durch bekannte Pädagogen in erfolgreichen Arbeitstagungen für Zeichnen, Muttersprache, Schweizer Geographie u. a. m. mit viel Neuem bekannt machen und durfte dafür den Dank der Kollegen und Behörden entgegennehmen.

Sein Leben war voller Arbeit, Arbeit für die andern. Wir haben ihn nie anders gekannt. Er blieb sich bis zum Ende treu. Auch seine letzten Bemühungen um die Verbesserung des Pensionsgesetzes galten den andern – und nun steht die Witwe mit den drei unerzogenen Kindern schon in den Reihen jener, für die er sich einsetzte. Nicht sie allein, nicht nur die freiburgische Lehrerschaft haben ihn verloren, sondern auch die deutschen Sänger der Stadt Freiburg, denen er ein lieber Kamerad und sicherer Leiter war.

Walter Urfer wurde 1918 in Gempenach geboren, besuchte die dortige Dorfschule und darauf die Sekundarschule in Murten und wurde im staatlichen Seminar von Freiburg zum Lehrer ausgebildet. Er wirkte während des Zweiten Weltkrieges an der Dorfschule zu Büchslen (1939–45), dann vier Jahre im Fischer- und Uhrmacherdörfchen Muntelier und wurde 1949 an die reformierte Schule der Stadt Freiburg gewählt, wo er bis zu seinem Tode am 23. Juli 1960 wirkte und, erst 42 Jahre alt, seiner Gattin, seinen Kindern und uns allen jäh entrissen wurde.

Wir werden seiner nicht vergessen! *E. F.*

## Kantonale Schulnachrichten

### Baselland

*Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 22. Oktober 1960*

1. Einer Lehrerschaft, die seit einigen Jahren von den örtlichen Behörden zur Leitung von Sommerferienlagern der Schulkinder *verpflichtet* war, wird auf Grund guter Erfahrungen einer Vorortsgemeinde geraten, es möchte für diese Lager ein *freiwillig* die Verantwortung übernehmender Kollege gefunden werden, der seinerseits weitere Helfer heranziehen könnte, die auch ausserhalb der Lehrerschaft gefunden werden.

2. Die Rektoren der Realschulen haben mit der Erziehungsdirektion Verhandlungen aufgenommen, die eine Aenderung des Regierungsratsbeschlusses vom 30. September 1958 im Abschnitt «Entschädigung der Rektoren an Realschulen» herbeiführen sollen. Der Vorstand begrüsst die Initiative. Er erkennt aber, dass die Entschädigung der Realschulrektoren in einem gewissen Verhältnis zur Entschädigung der Primarschulrektoren steht. Somit wird auch letztere überprüft werden müssen.

3. Am 3. Dezember 1960 findet in Liestal eine ausserordentliche Kantonalkonferenz statt. Herr Dr. Lejeune, Erziehungsdirektor, wird der Lehrerschaft das Gesetz über die kommende Maturitätsschule mit Seminar erläutern.

4. Der Vorstand bespricht die von der Erziehungsdirektion mit einer zufolge Verheiratung aus dem Schuldienst tretenden Arbeitslehrerin getroffenen Regelung.

*

Aus unserm Nachbarkanton Aargau treffen im zweiten Teil des Nachmittags die Vorstandskollegen des dortigen Lehrervereins ein. In einer fruchtbaren Aussprache – unter Austausch der gewünschten Auskünfte – werden die interne Vorstandstätigkeit in einem Lehrerverband, aber auch Wahl-, Besoldungs- und Versicherungsfragen unserer beiden Kantone verglichen und gewertet. Dieses erstmalige Treffen hat bei Gästen und Gastgebern einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Wir Baselbieter danken dem Präsidenten des Aargauischen Lehrervereins, Herrn *Max Byland*, Sekundarlehrer, Buchs, herzlich für seine Initiative zu dieser Zusammenkunft. *E. M.*

## Waadt

*Das neue Primarschulgesetz,*

das am 25. Mai 1960 vom Grossen Rat angenommen wurde und seit dem 1. Juli 1960 in Kraft gesetzt ist, hat keinen endgültigen Charakter. Es soll nur gelten «bis zur künftigen Strukturreform der Waadtländer Schule, zu der die offiziellen Vorstudien in den ersten Anfängen stehen» – wie es in einem offiziellen Text heisst. – Bekanntlich sagt man: «Il n'y a que le provisoire qui dure.»

Das jetzt geltende Erziehungsgesetz regelt den *öffentlichen Primarschulunterricht* und die obligatorische Haushaltungsschulung. Als Primarschulunterricht bezeichnet man hier, was in den meisten Kantonen Volksschulunterricht genannt wird. Sekundarschule – Ecole secondaire – bedeutet im Waadtland wie in den andern welschen Kantonen ausdrücklich gymnasialer Collègeunterricht, *Mittelschul*unterricht mit Richtung auf die Maturität oder ähnliche Abschlüsse, indes die Ecole primaire, inbegriffen ihr «degré supérieur», «Volksschule» bedeutet. Die waadtländische erhöhte Stufe derselben (7., 8. und 9. obligatorisches Schuljahr) steht ungefähr zwischen oberen Primarklassen und den Sekundarschulen. Primarschule und Classes supérieures sind Abschlußschulen ohne obligatorischen Anschluss an die Mittelschulen.

Das Gesetz bringt im Vergleich zum vorangegangenen mehrere Verbesserungen; z. B. wurde die Mitarbeit der Lehrerschaft mit den Schulbehörden vermehrt: Die Lehrerschaft hat Mitspracherecht bei der Zuteilung und Aufnahme von Kindern in die Förderklassen, beim Aufstellen des Lehrplans, bei allen lokalen Schulbau- und Schulplatzfragen, bei der Verwendung von Schulräumen zu andern als Schulzwecken. Neu ist die Bestimmung, dass jeder Ortsschulrat eine angemessene Vertretung der Lehrerschaft aufweisen müsse und dass die Lehrer zu allen amtlichen, die öffentliche Erziehung und die Organisation betreffenden Veranstaltungen beizuziehen seien.

Die Schülermaxima wurden herabgesetzt. Sie betragen für Schulen mit einem oder zwei Jahrgängen 32 und 28 für dreiklassige Schulen, für obere Primarklassen und für das Zwischenstadium zwischen Kindergarten und Erstklaßschulen (Classes semi-enfantines); die Hilfsklassen (Classes de développement) sollen höchstens 15 Schüler haben.

Wenn die Schülervermehrung voraussichtlich nur temporär die Maximalzahlen übersteigt, kann das Erziehungsdepartement die Teilung der Klasse zurückstellen. Die entscheidenden Zahlen werden errechnet auf Grund der drei *vorangehenden* und der drei *kommenden* (wahrscheinlichen) Jahresschülerzahlen.

Die früheren Classes primaires supérieures (7. bis 9. Schuljahr) heissen nun *Classes supérieures* (Oberschulen); das Attribut *primaire* fällt weg. Das Aufnahmeexamen ist obligatorisch (was es früher nicht war); alle, die es bestehen, müssen aufgenommen werden. Die Gemeinden sind damit gehalten, Oberschulklassen, die (gegenüber den obern Primarklassen) ein *erhöhtes* Pensum haben, zur Verfügung zu stellen.

Das neue Gesetz ist zentralistischer als das frühere, d. h. es gibt der Regierung Kompetenzen, die früher den Gemeinden zukamen. Die Regierung bestimmt z. B., ob die Gemeinde Oberschulen oder Hilfsklassen einrichten muss.

Für die Lehrer bringt das Gesetz einige Neuerungen, die auch anderwärts interessieren werden. Es können z. B. Junglehrer, nachdem sie das Patent erworben haben, durch das Erziehungsdepartement zum Schuldienst befohlen werden, dies während eines Jahres und gegen Ausrichtung von Entfernungszulagen von ihrem ständigen Wohnort. *Alle Stellvertretung*, schon jene der Seminaristen, wird als Dienstzeit angerechnet.

Ein gewählter Lehrer darf seine Stelle nicht verlassen, bevor er 120 wirkliche Schulwochen gehalten hat.

Die Gehälter werden durch Vermittlung der Regierung durch die Distriktsämter ausbezahlt. Der Lehrer muss sich also nicht in der eigenen Gemeinde darum bemühen, was oft zu höchst unangenehmen Erlebnissen führt. Die Führung eines Postcheckkontos wird ausdrücklich empfohlen.

Einige Schwierigkeiten brachte die Regelung des Unterrichts in der *biblischen Geschichte* und führte zu entsprechenden gespannten Diskussionen im Rat. Der Lehrer kann sich mit Gewissensgründen vom Bibelunterricht dispensieren lassen; er kann aber auch auf Intervention, die von der Gemeindebehörde oder vom Schulrat ausgeht, davon dispensiert werden. – Eine saubere Trennung von öffentlichem und kirchlichem Unterricht, bei aller Begünstigung der zuständigen konfessionellen Instanzen, die den Unterricht ihrer religiösen Gemeinden in den Schulhäusern übernehmen, wäre wohl bei den heutigen konfessionellen Verhältnissen die rechtlichere Lösung. **

## IMK

Am 8. Oktober 1960 wurde in Rapperswil die vierte ganztägige Arbeitstagung der *Interkantonalen Mittelstufenkonferenz* durchgeführt. Auf diese beziehen sich die oben hingesetzten Buchstaben, die man in dieser Zusammenstellung schon öfters in der SLZ angetroffen hat.

Die erste, in Olten abgehaltene Arbeitstagung war dem Rechnen gewidmet; die zweite, in Zürich, befasste sich mit dem Zeichnen, die dritte, in Zug, mit der Geographie. Dazwischen gab es noch allgemeine Konferenztage, die der Organisation und der Berichterstattung durch die Gruppenleiter vorbehalten waren.

Zur Rapperswiler Tagung konnte der umsichtige Präsident *Eduard Bachmann*, Zug, wieder eine grosse Teilnehmerschaft begrüssen, darunter eine ansehnliche Zahl von Schulinspektoren und offiziellen Abgeordneten der Erziehungsdirektionen. Die Tagung wurde zudem mit jener der *Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben*, der WSS, verbunden, die von sich aus mit ihren Getreuen aufrückte. Die Stadt Rapperswil stellte das Schulhaus der Sekundarschulgemeinde zur Verfügung; sein neuer, hochmoderner, heller und lichter Teil wurde von der IMK und der WSS vollkommen mit Beschlag belegt, erstens durch eine reichgestaltete, als Wanderausstellung vorbereitete mannigfaltige Darstellung von Schulschriften. Das wohlpräparierte Material dieser Ausstellung kann von den Organisatoren für andere Schulgemeinden verlangt werden[1].

Schliesslich war in weiteren Räumen des erwähnten Schulhauses eine ganze Schulmöbelmesse aufgestellt, d. h. vor allem eine erstaunliche Menge von verschiedenartigen Schülertischen. Die Vielfalt der Modelle und Varianten mag man an der langen Reihe der Firmen ermessen, die ausgestellt haben.

[1] Man wende sich an das Pestalozzianum, Beckenhofstrasse, Zürich.

In alphabetischer Reihenfolge waren vertreten:

Apparatebau AG, Trübbach SG (AJAX)
Basler Eisenmöbelfabrik, Sissach BL
Bigler, Spychiger & Co., Biglen BE (BIGLA)
Embru-Werke, Rüti ZH
V. Frei, Heerbrugg (MOBIL)
Adolf Goebl, Zürich 22
Otto Hostettler, Münchenbuchsee BE (OHO)
Bruno Lienert, Einsiedeln SZ
Mobiliers Modernes S.A., Yverdon VD
palor AG, Niederurnen GL
Reppisch-Werk, Dietikon (RWD)
Schneider Söhne, Cham

Ausstellungsmässig bot eine Reihe von alten Schulmöbeln das grösste Interesse: Produkte, die in 50 Jahren sich langsam zu den heutigen Formen entwickelten. Diese Entwicklungsschau wurde von B. Piguet veranlasst und mit viel Hingabe zusammengestellt. Es wurden ferner vom Besucher beliebig gruppierbare Modelle eines neuartigen Einertisches gezeigt, der von einem Solothurner Kollegen entworfen wurde und beachtliche Vorzüge aufweist.

Schreibmaterialien wurden von den Firmen Alpha S.A., Caran d'Ache, Pelikan (Günther-Wagner) und Sœnnecken (Registra AG) so ausgestellt, dass man die verschiedenartigsten Modelle ausprobieren konnte. – Die Ausstellung blieb 8 Tage am Ort.

In einem lichten Foyer mit seinen breiten Treppen wurde anschliessend an die Besichtigungen von zwei bekannten Schriftmeistern je eine Schreiblektion vorgeführt. Das Thema «Zürcher Schulschrift» hatte *Richard Jeck*, Seminarlehrer, Langnau a. A., Chef der Gruppe *Schreiben* in der IMK, übernommen. Der Präsident der WSS, *Karl Eigenmann*, St. Gallen, gab eine Lektion auf der Grundlage der Schweizer Schulschrift. Durch den Vertreter des kantonalen sanktgallischen Erziehungsrates, Dr. Hangartner, Gossau, wurde in der offiziellen Begrüssungsansprache festgestellt, dass Karl Eigenmann das unbedingte Vertrauen der erwähnten Erziehungsbehörde in seinem Fache besitze und dass ihm auch ein Lehrauftrag für die Seminaristen am kantonalen Seminar in Rorschach übertragen worden sei.

Ueber die beiden Lektionen berichtet – anschliessend an diesen Artikel – ein besonderer Kenner, den wir ausdrücklich darum ersucht haben.

*Schriftbeurteilung und Schriftbewertung*

Nachmittags um 4 Uhr war ein Vortrag zu dem oben angegebenen Titel angekündet, dem man mit Interesse entgegensah. In der vollbesetzten Aula des ältern Schulhauses sprach nach der schon erwähnten Begrüssung durch den Vertreter der kantonalen Erziehungsdirektion und nach einer Ehrung von drei Rapperswiler Schulveteranen, *Gebhard Grüninger, Viktor Halter* und *Emil Kühne*, ein deutscher Schulschriftspezialist, Unterstufenlehrer *Dieter Gramm, Leiter des schriftwissenschaftlichen Archivs der Universität Heidelberg*. Der Referent ist eine Autorität. Er kennt den ganzen Umfang der Schreibtheorien und der Schreibpraxis und hat sie scharfsinnig durchgearbeitet. Er sprach mit jener formalen Gewandtheit, die Neid und Bewunderung zugleich der schwerfälligeren, weniger ausdrucksgewandten Alemannen erwecken darf. Der Vortrag dauerte ohne Pause, mit Lichtbildern illustriert, etwa 2½ Stunden und berührte den ganzen Bereich seines Themas. Um ihn hier auszuwerten, müsste er sehr ausführlich dargestellt und kritisch beleuchtet werden, was im Rahmen des kurzen Tagungsberichtes nicht zweckmässig wäre. Die vorgesehene Diskussion konnte nicht mehr abgehalten werden, da die Abfahrt der Züge die wohlgefüllten Hörerreihen nach und nach sehr lichtete. Immerhin: die Absicht des gründlich informierten, temperamentvollen Referenten hinterliess einen sehr dankenswerten Eindruck in das vielseitige Schriftproblem, das mannigfache Erziehungsaufgaben stellt, zugleich eine Angelegenheit der ästhetischen Kultur ist, aber auch eine eminent praktische Angelegenheit bedeutet. Sie fordert Anpassung an die Bedürfnisse der Epoche und auch an die wechselnden Schreibwerkzeuge, die der Lehrer – selbst mit guten Gründen – nicht eigenmächtig ignorieren kann. Die Schrift ist nie Selbstzweck.

Die vierte Arbeitstagung der IMK hat wieder einmal das grosse Interesse der Lehrerschaft an Fragen des praktischen methodischen Fortschritts nachgewiesen. Der Umstand, dass 20 deutschschweizerische Kantone durch rund 200 Lehrer vertreten waren, wurde mit Recht als ein Beweis dafür gedeutet. Die nächste Arbeitstagung wird 1961 in Bern stattfinden und von der Studiengruppe für Sprache (Chef Kollege *Fr. Streit*, Bern) schon seit längerer Zeit gründlich vorbereitet. ***Sn***

*Die Lektionen anlässlich der IMK-Tagung*

Es sei einleitend bemerkt, dass die *Schweizer Schulschrift* in den Kantonen Bern, Luzern, Zug, Solothurn, Basel-Stadt, Basel-Land, Schaffhausen, Appenzell AR, St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau und Genf eingeführt ist. (Den Anstoss zu ihrer Gestaltung gab seinerzeit die SLZ. Red.)

Im Kanton Zürich, dem Hauptvertreter der dem Schriftkonkordat nicht angeschlossenen Kantone, wird die *Zürcher Schrift* gelehrt.

Es war eine kluge Anordnung, diese zwei Schriftmethoden nicht nur in einer Ausstellung von Schülerarbeiten, sondern auch in Lektionen kompetenter Vertreter einander gegenüberzustellen. Dadurch konnten sich die Besucher der IMK eine klare Uebersicht über den Stand der Dinge verschaffen.

Die erste Lektion mit der Zürcher Schrift erteilte Richard Jeck, Seminarlehrer, Langnau/Zürich, und die darauffolgende mit der Schweizer Schulschrift Karl Eigenmann, Lehrer, St. Gallen, Schreiblehrer am Seminar Rorschach, Präsident der Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben.

Den Fachleuten ist es längst bekannt, dass zwischen den genannten zwei Schriftmethoden keine grossen Unterschiede bestehen. Die Lektionen in Rapperswil haben die weitgehende *Uebereinstimmung in Ziel und Methode der Mittelstufenschrift* bestätigt.

Herrn Jeck stand eine Zürcher, Herrn Eigenmann eine Rapperswiler Klasse des 5. Schuljahres zur Verfügung, welche in einem interessanten Zentralraum des neuen Sekundarschulhauses untergebracht waren. Die zahlreichen Zuschauer konnten, rings um die Schüler, auf einer offenen Treppe und auf Galerien gruppiert, in guter Uebersicht dem Unterricht folgen.

Beide Lektionen begannen mit schreibgymnastischen Uebungen, dann folgten elementare Bewegungsübungen mit und ohne Schreibgerät, in der Luft, auf dem Tisch und schliesslich mit Stift und Feder aufs Papier. Beide Lektionen enthielten als *Hauptthema* eine methodisch aufgebaute *Anleitung zum flüssigen Schreiben*, beginnend mit den erwähnten Vorübungen zur Lockerung der

Schreiborgane, dann fortschreitend zu kurzen Uebungen an Buchstabengruppen bis zum fertigen Text. Die Klasse Jeck schrieb: «Rapperswil, die Rosenstadt», die Klasse Eigenmann: «eine kleine Weile».

In der halben Stunde, die jeder Gruppe zur Verfügung stand, konnten die methodischen Elemente natürlich nur kurze Zeit geübt werden, aber man beobachtete bei beiden Klassen, wie aus diesen Vorübungen heraus (aus Arkaden, Girlanden, Ovalen, Richtungszügen) Buchstabengruppen in ähnlichem Bewegungsablauf entwickelt wurden. Herr Eigenmann liess zum Schreiben im Takt passende Lieder singen. Beide Lektionsleiter unterrichteten in beschwingter und fröhlicher Art. Sie verstanden auch, mit Humor und ständiger Aufmerksamkeit die unvermeidlichen Haltungsfehler zu korrigieren. Dank der kurzweiligen Unterrichtsweise waren die zwei Darbietungen im Nu zu Ende und veranlassten die Zuschauer zu lebhaftem Beifall. *Eugen Kuhn*

## Der Schweizerische Lehrerkalender 1961/62

(66. Auflage) ist soeben erschienen. Mit seiner praktischen Einteilung (viel Platz im Tagebuch, Stundenpläne, Zensuren- und Kassabuchblätter) und der Beilage mit Tabellen und wissenswerten Angaben ist er Lehrerinnen und Lehrern unentbehrlich. Er lässt sich auch vorzüglich als Tagebuch für die Schule verwenden.

Preise: Fr. 4.– mit Portefeuille, Fr. 3.20 ohne Portefeuille, zuzüglich Porto; Notizblätter (kariert) zum Einschalten in die Spirale sind zu 70 Rappen je 50 Blatt erhältlich.

Der Reinertrag aus dem Kalenderverkauf kommt ganz der *Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung* zu.

*Das Sekretariat des SLV*

## Das neue Schuljahr in der Tschechoslowakei

Prag. Mit Beginn des neuen Schuljahres 1960/61 wurden am 1. September mehr als zwei Millionen Schüler und Studenten in die Schulen aufgenommen. Bis zu diesem Tage sind 155 neue Schulen ihrem Zweck übergeben worden. Sie enthalten 2077 Lehrzimmer für 83 000 Schüler. Die meisten neuen Schulen, insgesamt 110, wurden in der Slowakei errichtet. In den böhmischen Ländern wurden bis Schulbeginn 45 Gebäude fertiggestellt.

In diesem Jahre werden die Schüler zum erstenmal alle Lehrbücher und Lernbehelfe von der Fibel bis zum Reissbrett kostenlos erhalten. Diese Reform wird einen Aufwand von 400 Millionen Kčs erfordern.

Im neuen Schuljahr wird auch das neue Schulsystem definitiv verwirklicht werden. Die Schüler werden ihren pflichtmässigen Schulbesuch im 9. Jahrgang beenden. In dieser Grundschule werden schrittweise die Grundsätze der polytechnischen Erziehung in allen Gegenständen, insbesondere in den naturkundlichen Fächern, durchgesetzt werden. Die Schule wird eine Zusammenarbeit mit den örtlichen Industrie- und landwirtschaftlichen Betrieben anknüpfen.

In den Fachschulen, wo der qualifizierte Arbeiternachwuchs herangebildet wird, soll die Allgemeinbildung der Jugend erweitert werden. Die Zahl der Unterrichtsstunden, welche der fachlich-theoretischen Vorbereitung gewidmet sind, wird derart erhöht werden, dass die allgemeinbildenden Gegenstände 18,5 % (gegenüber bisher 15,5 %) des gesamten Lehrstoffes ausmachen werden, die fachlich-theoretischen Gegenstände 18,5 % (gegen bisher 17,1 %) und die fachlich-praktische Ausbildung 63 % (gegen bisher 67,5 %).

Auch die Hochschulen werden eine intensivere Zusammenarbeit mit den Produktionsstätten pflegen. Die Studenten werden unter Anleitung ihrer Lehrer Projekte ausarbeiten, an konkreten technischen Problemen der Betriebe arbeiten und ähnliche Aufgaben lösen. Jeder Student und jedes Studentenkollektiv wird für solche Arbeiten auch honoriert werden.

(Mitteilung der Union Central Press)

## Kurse

«WEGE ZUR FÖRDERUNG GUTER JUGENDLITERATUR»

Wochenendkurs für alle, die sich in ihrer Arbeit als Lehrer oder Erzieher um das gute Jugendbuch bemühen

12./13. November 1960
im Volksbildungsheim Herzberg ob Aarau

Aus dem Kursprogramm:

*Bestrebungen um das Jugendbuch* · Eine Orientierung über verschiedene Aktionen, Arbeitsgemeinschaften usw. zur Förderung guter Jugendlektüre
*Das Schweizerische Jugendschriftenwerk* · Erreichtes und Erstrebtes
*Das Buch, ein Weg zum Leben* · Jugendbuchfrage in der Sicht des Erziehers
*Ein Verleger steht Rede und Antwort*
*Impfstoff gegen den Schund* · Ein Weg der Erziehung zur eigenen Kritik mit dem Pro-Juventute-Jugendkiosk
*Unsere Dorfbibliothek* · Von der Bücherkiste zur Dorfbibliothek, deren Führung und Betreuung. Organisatorische Hinweise

*Beginn:* Samstag, 12. November 1960, um 16.00 Uhr. Sie erreichen den Herzberg mit dem Postauto ab Aarau oder Frick bis Station Staffelegg. Von dort etwa 15 Minuten zu Fuss.
*Kosten:* Unterkunft und Verpflegung Fr. 10.–. Die übrigen Kurskosten werden vom Pro-Juventute-Fonds zur Förderung guter Jugendlektüre übernommen.

*Anmeldung:* bis zum 7. November an den Freizeitdienst Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Zürich 8/22.

INSTITUT FÜR ERZIEHUNGS- UND UNTERRICHTSFRAGEN · BASLER SCHULAUSSTELLUNG
(Leitung: W. P. Mosimann)

Montag, 14. November 1960, 20.15 Uhr,
Hörsaal 18 des Kollegiengebäudes (Petersplatz)

*«Gesund oder krank – ein Erziehungsproblem»*

Vortrag mit Lichtbildern: Dr. Harald Petri, Leiter des Deutschen Gesundheitsmuseums Köln. Anschliessend Vorführung des Films *«Der Weg aus den Trümmern»* (Kinder von heute).

PESTALOZZIANUM ZÜRICH
*Vortragsreihe 1960/61*

I. Für Kolleginnen und Kollegen aller Stufen:

1. *Gedanken eines Aussenstehenden über die heutige Schule.* Dr. *A. Guggenbühl,* Schweizer Spiegel-Verlag, Zürich. Donnerstag, den 10. November 1960
2. *Was erwartet die Industrie heute von der Schule?* Dr. *Ch. Gasser,* Direktor der Georg Fischer AG, Schaffhausen. Donnerstag, den 24. November 1960

II. Für Kolleginnen und Kollegen der Mittel- und Oberstufe:

1. *Gedanken zum Sprachunterricht auf der Mittelstufe.* Dr. *H. Roth,* Seminarlehrer, Rorschach. Donnerstag, den 8. Dezember 1960
2. *Volkskundliches im Rahmen des Heimatkundeunterrichtes auf der Mittelstufe.* Dr. *H. Burkhardt,* Primarlehrer, Zürich. Donnerstag, den 12. Januar 1961; Donnerstag, den 19. Januar 1961

3. *Probleme des Geschichtsunterrichtes auf der Oberstufe. G. Huonker,* Sekundarlehrer, Zürich. Donnerstag, den 2. Februar 1961

Ausstellung von Lehrbüchern und weitern Hilfsmitteln für den Geschichtsunterricht vom 30. Januar bis 25. Februar 1961 im Neubau des Pestalozzianums

Die Vorträge finden im Neubau des Pestalozzianums, Beckenhofstrasse 31, je 20.00 Uhr, statt. Eintritt frei.

Am 8. Dezember 1960 findet um 19.00 Uhr – vor dem Referat von Dr. H. Roth – im Sitzungszimmer die *Jahresversammlung* des Vereins für das Pestalozzianum statt. Die Direktionskommission

## KURSE ZUR AUSBILDUNG VON BLOCKFLÖTEN-LEHRERN

Die Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich und die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik und Musikerziehung (SAJM) beabsichtigen, wiederum gemeinsam Blockflötenkurse durchzuführen. Die Kurse sind so angelegt, dass sie 12 Abende zu zwei Stunden umfassen; mindestens drei Stunden sind dabei der Methodik und Didaktik gewidmet. Kursabend voraussichtlich Mittwoch, nur jede zweite Woche. Die Teilnehmer sollen so gefördert werden, dass sie auf Wunsch durch Ablegung einer individuellen Prüfung gemäss Reglement der SAJM den entsprechenden Ausweis erlangen können. Bei der ersten Zusammenkunft der Interessenten wird zur Orientierung das Prüfungsreglement der SAJM verteilt.

Vorgesehen sind:

Ein Kurs S: zur Einführung in das Spiel der Sopranflöte (führt zu Ausweis A).

Ein Kurs A: zur Einführung in das Spiel der Altflöte (führt zu Ausweis F), berechtigend zur Erteilung von Blockflötenunterricht an Fortgeschrittene, wird aber nur abgegeben an Spieler, welche den Ausweis A (Beherrschung der Sopranflöte) bereits besitzen oder mit dem Ausweis F zusammen erwerben wollen.

Alle Teilnehmer sind gebeten, ein gutes Instrument barocker Bohrung mitzubringen oder sich zu dessen Anschaffung auf Rat der Kursleitung zu entschliessen.

Zur Festsetzung der Stunden besammeln sich alle Angemeldeten Mittwoch, den 16. November 1960, um 17.00 Uhr, im Singsaal des Schulhauses Kornhausbrücke, Zürich.

Interessenten melden sich bis Samstag, den 12. November 1960, bei Frl. Luise Linder, Hochstrasse 1, Zürich 44.

*Anmeldung für einen Kurs zur Ausbildung von Blockflötenlehrern*

Der (die) Unterzeichnete meldet sich hiemit an zur Teilnahme an einem Kurs, und zwar für

*Kurs S: für Sopranflöte**
Ich bin Anfänger(in)*
Ich spiele bereits Sopranflöte* (bescheidene*, mittlere*, grosse*, sehr grosse* Spielfertigkeit)
(* Nichtpassendes bitte streichen)

*Kurs A: für Altflöte**
Ich habe noch nie Altflöte gespielt*
Ich spiele bereits Altflöte* (bescheidene*, mittlere* grosse*, sehr grosse* Spielfertigkeit)
Ich besitze den Ausweis A (Beherrschung der Sopranflöte)*
Ich besitze den Ausweis A noch nicht*
(* Nichtpassendes bitte streichen)

Name und Vorname:
Frau
Frl.
Herr

Ort:

Strasse:

Einzusenden an Frl. Luise Linder, Hochstrasse 1, Zürich 44.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

**Bessere Schrift mit dem BRAUSE-Schülerfüller**

Nr. 3030 mit vergoldeter Edelstahlfeder

Nr. 3050 kleinere Form mit vergoldeter Edelstahlfeder

in verschiedenen Farben und Spitzenbreiten **Fr. 10.—**

**ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE**

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon (063) 5 11 03

**Bezugspreise:**

| | | Schweiz | Ausland |
|---|---|---|---|
| Für **Mitglieder** des SLV | jährlich | Fr. 15.— | Fr. 19.— |
| | halbjährlich | Fr. 8.— | Fr. 10.— |
| Für **Nichtmitglieder** | jährlich | Fr. 19.— | Fr. 24.— |
| | halbjährlich | Fr. 10.— | Fr. 13.— |

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

**Insertionspreise:**
Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 114.—, 1/8 Seite Fr. 58.—, 1/16 Seite Fr. 30.—
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr
Inseratenannahme:
**Conzett & Huber, Postfach Zürich 1,** Tel. (051) 25 17 90

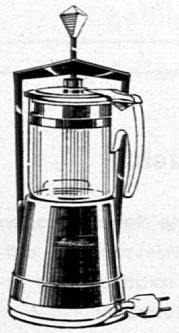
Arbella

## das Weihnachtsgeschenk

für alle, die einen wohlschmeckenden, vollaromatischen, herrlich duftenden und auch heissen Kaffee und Tee lieben.

Ein absolut neuer, aber bereits hundertfach bewährter elektrischer Vollautomat, der das ganze Jahr viel Freude macht.

Arbella bereitet die Getränke ohne jede Wartung. Dank dem neuartigen Heizsystem wird der Strom selbsttätig ein- und ausgeschaltet. Ein Ueberhitzen ist unmöglich. Die Bedienung ist äusserst einfach. Das Reinigen geht rasch und mühelos. Der Platzbedarf ist klein.



Lassen Sie sich die formschöne Arbella in Ihrem Haushalt- oder Elektrofachgeschäft zeigen oder verlangen Sie Prospekt und Bezugsquellen bei

**Arbella AG**

Forchstrasse 120, Zürich 7/32
Telephon (051) 24 67 00


An der **Realschule Aesch BL** ist auf Beginn des Schuljahres jahres 1961/62 eine

## Lehrstelle

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung zu besetzen.

**Bedingung:** Mittellehrerdiplom mit mindestens 6 Semestern Universitätsstudium.

**Besoldung:** Grundlohn min. Fr. 12 800.— bis max. Fr. 17 400.— plus Sozialzulagen (Haushaltungs- und Kinderzulagen) sowie eine jährliche Ortszulage von Fr. 1200.—. Der Beitritt zur Pensionskasse is obligatorisch.

**Antritt:** Frühjahr 1961.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Arztzeugnis und Ausweisen über Studiengang und eventl. bisheriger Tätigkeit sind bis 31. Dezember 1960 an **Herrn Max Giger-Linder,** Präsident der Realschulpflege Aesch BL, zu richten.

**Offene Lehrstelle**

An der **Bezirksschule Rothrist** wird die Stelle eines

## Hauptlehrers

für **Deutsch und Geschichte, evtl. Italienisch, Geographie oder Turnen** zur Neubesetzung ausgeschrieben.
Besoldung: die gesetzliche.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 19. November 1960 der Schulpflege Rothrist einzureichen.

**Aarau,** 27. Oktober 1960 **Erziehungsdirektion**

**Krampfadernstrümpfe**

neueste Strickart «Porös». Preise je nach Ausführung Fr. 16.— bis Fr. 52.— per Paar. Prospekte und Masskarte.

**E. Schwägler**
**Sanitätsgeschäft**
**Zürich, Seefeldstrasse 4**
Tel. (051) 24 31 09

**Cembali**
**Spinette**
**Clavichorde**
**Portative**

**O. Rindlisbacher**
**Dubsstrasse 26 Zürich 3**

**Saas-Grund (Wallis)**

Ferienheim für Jugend- und Klassenlager an schönster Lage für Sommer- und Wintersport.

E. Rudin, Rosengasse 52, Olten. Tel. (062) 5 19 19.

**Ferienheim Seen Serneus-Klosters**

Für **Skilager** noch frei vom 27. 2. bis 4. 3. 1961. Für Klassenlager geeignet im Mai und Juni. — Pensions- oder Selbstverpflegung — gut eingerichtetes Haus — vorteilhafte Preise — Auskunft Tel. (052) 2 27 63.

**Gärtnerinnenschule Hünibach bei Thun**

Berufskurse
Kurse für Gartenfreunde
Auskunft erteilt die Leitung der Schule Tel. (033) 2 16 10

**du**

**Kulturelle Monatsschrift**

Im Novemberheft: Einzelnummer Fr. 3.80
Elemente der Zeitarchitektur

SOENNECKEN

**Direktion des Erziehungswesens des Kantons Zürich**

Bei der dem **Kantonalen Jugendamt** angeschlossenen **Beratungsstelle für akademische Berufe** ist die Stelle des

## Leiters

oder bei Beförderung eines bisherigen Mitarbeiters diejenige eines

## Berufsberaters

neu zu besetzen.

**Anforderungen:** Akademisches Studium und psychologische und berufskundliche Ausbildung und Tätigkeit. Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen und Ratsuchenden. Vertrautheit mit den Lebensbedingungen und Wirtschaftsverhältnissen in den verschiedenen Berufen.

**Besoldung** gemäss Kl. 9—12 bzw. 8—10 der kantonalen Besoldungsverordnung (Fr. 12 900.— bis Fr. 21 630.— bzw. Fr. 12 909.— bis Fr. 19 290.—).

**Stellenantritt** auf den 1. Januar 1961 oder nach Vereinbarung.

Bewerbungen (handschriftlich) mit genauen Personalien, Lebenslauf und Zeugnissen sind bis 20. November 1960 erbeten an den Vorsteher des Kantonalen Jugendamtes, Zürich 1.

An den **Stadtschulen von Murten** ist die Stelle eines

## Primarlehrers

an der 6. und 7. Primarklasse auf das Frühjahr 1960 zu besetzen.

Muttersprache: deutsch.
Konfession: protestantisch.
Besoldung: die gesetzliche plus Fr. 1200.— Ortszulage.

Anmeldungen sind an die Erziehungsdirektion des Kantons Freiburg zu richten bis 21. November 1960.

**Gesucht**

in Externat am Bodensee

## Sekundarlehrer

(Mathematischer Richtung)

Gute angenehme Anstellung

**Handelsschule Romanshorn** Tel. (071) 6 30 18

**Schule Oberurnen**

Wir suchen für sofort oder später (spätestens Frühjahr 1961)

## 1 Primarlehrer oder -lehrerin

Besoldung nach kantonaler Gehaltsordnung zuzüglich Gemeindezulage. Bewerber oder Bewerberinnen wollen ihre handgeschriebene Anmeldung mit Beilage des Lebenslaufes und der Zeugnisse bis 30. November 1960 an den Schulpräsidenten, Hochw. Herrn Pfr. A. Schmucki, Oberurnen GL, einsenden.

**Schulrat Oberurnen**

## Heilpädagogen gesucht

Auf Frühling 1961 suchen wir 4 diplomierte Heilpädagogen oder Heilpädagoginnen an unsern Hilfsklassen. Die offizielle Ausschreibung erfolgt durch das solothurnische Erziehungsdepartement zu einem spätern Zeitpunkt.

Zur Abklärung organisatorischer Fragen ersuchen wir allfällige Interessenten höflich, sich heute schon mit dem Rektorat Grenchen (Tel. 8 70 59) in Verbindung zu setzen.

26. Oktober 1960 **Rektorat Grenchen**

**Gesucht**

in Privatkinderheim zu baldigem Eintritt junge

## Lehrerin

Ausführliche Offerten sind erbeten an:
**Fräulein J. Schäppi, Kinderheim Freudenberg, Arosa.**

## AROSA

Die SJH Arosa hat vom 5. bis 12. Februar 1961 noch

## 50—60 Plätze frei

für ein Skilager. Sehr gut eingerichtetes Ferienheim, komfortable Zimmer für die Leiter, sorgfältige, reichliche Verpflegung.

Anfragen an **Albert Zuber, Jugendherberge Arosa,** Telephon (081) 3 13 97.

**Europäische Sprach- und Bildungszentren**

Lernt Sprachen im Sprachgebiet

## Gründliche Sprachausbildung

Kennenlernen von Land, Leuten und ihrer Kultur. Beginn neuer 3- und 6-Monatskurse anfangs Januar 1961
**in Bournemouth, London, Lausanne, Florenz und Barcelona**

Auskunft und Prospekte:
Zentralsekretariat der **Europäischen Sprach- und Bildungszentren,** Talacker 30, Zürich 1/39, Tel. (051) 25 46 25

## Kaufmännisches Grossunternehmen

auf dem Platze Basel

sucht als **Assistenten des Personalchefs**

# Betriebspädagogen

dem als spezielle Aufgabe die Durchführung betriebsinterner **Kurse** zur

## Nachwuchs- und Kaderförderung

übertragen wird. Mit der Zeit wird er auch in die Betreuung des Lehrlingswesens und weitere interessante Aufgaben auf dem Gebiete des Personalwesens eingeführt.

**Anforderungen:**

Ausbildung und Praxis auf pädagogischem Gebiet. Verständnis für kaufmännische Probleme und wenn möglich Betriebserfahrung;

Muttersprache Deutsch, gute Kenntnisse in der französischen und englischen Sprache;

initiative, arbeitsfreudige Persönlichkeit mit freundlichem Auftreten;

Talent für Menschenführung;

**Wir bieten:**

angemessene Entlöhnung mit Pensionsberechtigung;

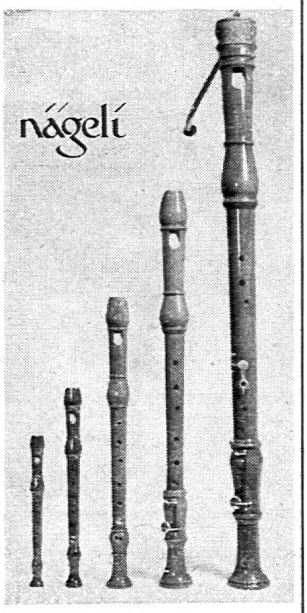
Lebensstelle;

entwicklungsfähigen Posten.

Bewerber, die eine verantwortungsvolle Lebensaufgabe suchen, werden gebeten, ihre handgeschriebene Dienstofferte mit curriculum vitae, Zeugnisabschriften und Photo zu richten unter Chiffre 4501 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

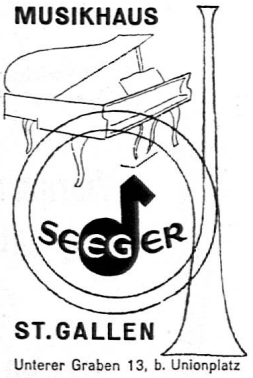
nägeli

BLOCKFLÖTEN
für alle Ansprüche
im guten Musikhaus erhältlich




**Max Nägeli Horgen**
Blockflötenbau

MUSIKHAUS




ST. GALLEN
Unterer Graben 13, b. Unionplatz
Telefon 071 / 22 16 92

ALU-FLEX

Die ideale und zweckmässige Bestuhlung für Singsäle, Turnhallen, Vortrags- und Demonstrationsräume.

Für Garten, Balkon, Terrasse usw. auch in farbiger Ausführung

**leicht solid formschön ineinanderschiebbar**

Herstellung und Vertrieb:

**AG Hans Zollinger Söhne Zürich 6**

Culmannstrasse 97/99, Telephon (051) 26 41 52

**NEOCOLOR, die herrlichen Farben in Kreidenform**

**Unfall- Kranken- Haftpflicht- Kasko-Versicherungen**

schliessen Sie mit Vorteil ab bei der

# BASLER-UNFALL

# BASLER-LEBEN

bietet Schutz, Vorsorge
und Sicherheit durch

**Einzel- Gruppen- Risiko- und Renten-Versicherungen**

## Warum nicht das Beste günstiger kaufen!

Zum Beispiel
hochwertige

## Herren-Unterwäsche

aus **Lancofil** (beste Wolle mit Baumwolle), Marke «Lahco», Derby-gestrickt, elastisch, in tadelloser Passform.

**Hose lang,** Grössen 6—9 **nur 9.80**
**Kniehose,** Grössen 5—9 **nur 8.50**
**Leibchen,** lange Aermel
Grössen 6—9 **nur 9.50**
**Leibchen,** kurze Aermel
Grössen 6—9 **nur 7.50**

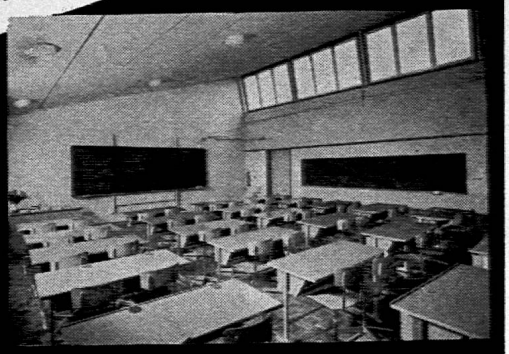
**Wollen Keller**

STREHLGASSE 4
BAHNHOFSTRASSE 82 ZÜRICH

# SCHULMÖBEL

gibt es in den verschiedensten Modellen. Wichtig aber ist, dass sie dem neuzeitlichen Schulbetrieb angepasst sind und den Bedürfnissen der Zweckmässigkeit, Bequemlichkeit und Dauerhaftigkeit und Formschönheit entsprechen.

**ASAX-SCHULMÖBEL**
**IMMER**
**MIT DER ZEIT**



Bitte verlangen Sie Prospekte/Preisangaben

**Apparatebau AG Trübbach SG**

Tel. (085) 8 22 88

## SCHULE UND ERZIEHUNG

*Hans Ruckstuhl: Kurz und klar! Träf und wahr!* Verlag Neue Schulpraxis, St. Gallen. 32 S. Geheftet. Einzeln 95 Rp.; ab 20 Stück 75 Rp.

Ruckstuhl bringt 40 Uebungsreihen — für jede Schulwoche eine! — mit total 228 Uebungen und Aufgaben.

Wir vermissen ein Inhaltsverzeichnis. Auch ein Register wäre willkommen.

Im übrigen braucht Ruckstuhls Heft keine Empfehlung mehr, da es ja in vierter Auflage vorliegt. Es ist sicher das Beste, was es auf diesem Gebiet für unsere Schüler des 5. bis 8. Schuljahres gibt. *Th. M.*

*Hans Ruckstuhl: Lehrerheft zu «Kurz und klar!»* Verlag Neue Schulpraxis, St. Gallen. 1960. 40 S. Geheftet. Fr. 1.80.

«Stilschulung ist kein blosses Denkturnen, keine schönfärberische Sprachspielerei.» Mit diesem Zitat zeigt Ruckstuhl, dass er auf dem richtigen Weg ist. Je fugendichter der Sprachunterricht dem übrigen Unterricht anschliesst, desto fruchtbarer ist er.

Ruckstuhls Lehrerheft gibt nicht bloss die Lösungen zum Schülerheft; es bietet mannigfache Vorschläge, wie man zu freudiger Sprachbeherrschung gelangt.

Wer Ruckstuhls Hefte durchgearbeitet hat, ist im Wortschatz reicher, in der Wortwahl träfer. *Th. M.*

*Josef Tille: Allgemeine Unterrichtslehre.* Verlag für Jugend und Volk, Wien. 187 S. Gebunden.

Eine einfach geschriebene, übersichtlich gegliederte Einführung in die allgemeine Didaktik. Grundsätze des Unterrichtens und Lehrformen erfahren eine saubere, zeitgemässe Darstellung. Wert und Unwert der Formalstufen werden trefflich beurteilt. Beim Versuch, den Schüler im Unterricht zu charakterisieren, vermissen wir eine Bestimmung des Eigengesetzlichen im Lernvorgang. Nur mittelbar vermögen uns einzelne Rechtfertigungen von Paragraphen der österreichischen Schulgesetzgebung zu interessieren.

Die drucktechnische Gestaltung ist den Erfordernissen eines wohlfeilen Lehrmittels für Seminaristen angepasst. *W. L.*

*Koskenniemi, Matti: The School Population and Punishments* (Annales academiae scientiarium fennicae, B, 118.2), Helsinki 1960, 40 S.

*Motives for the Choice of the Teaching Profession,* in: Mitteilungsblatt des erziehungswissenschaftlichen Instituts der Universität Helsinki, Februar 1960, 11 S.

Der Feder des rührigen finnischen Pädagogikers und Vorstehers des erziehungswissenschaftlichen Instituts der Universität Helsinki verdanken wir zwei neue exakte Untersuchungen, die beide von grösster Objektivität und für die Brauchbarkeit statistischer Methoden innerhalb gewisser pädagogischer Bereiche zeugen.

Die erste Schrift befasst sich mit dem Problem der Erziehungsstrafe im Urteil der Schüler, Lehrer und Eltern. Aus den verschiedenen Ergebnissen sticht heraus, dass zwischen der Beurteilung der Wirksamkeit einer Strafe durch den Lehrer und dem Eindruck, den sie beim Schüler hinterlässt, sozusagen keine Uebereinstimmung besteht. Im ganzen gesehen, beweist diese Untersuchung, dass die statistische Erfassung zwischenmenschlicher Vorgänge auf unüberwindbare Schwierigkeiten stossen muss, wo zwischen den einzelnen Personen intime Beziehungen mit im Spiel sind, die sich nicht erfassen lassen.

In der zweiten Schrift werden die Motive der Lehrerwahl von 166 Seminaranwärtern mit ihren Erfolgen bei der Aufnahmeprüfung und ihrem Lehrgeschick in Zusammenhang gebracht. Was die Objektivität der Schüleraussagen anbetrifft, müssen wir uns auf die Gewissenhaftigkeit des Verfassers verlassen. Klar zeigt sich, dass die Erfolge grösser sind, wo die Berufswahl von innen her motiviert wird, als dort, wo äussere Umstände den Weg zum Lehrerberuf weisen. *W. L.*

*M. Tramer: Schülernöte.* 2. erweiterte Auflage. Verlag Benno Schwabe, Basel. 197 S. Gebunden. Fr. 12.80.

Der Berner Professor für Kinderpsychiatrie hat uns mit knappen Strichen ein umfassendes Bild jener Schülernöte entworfen, die weder durch die Familie noch durch pädagogische oder psychologische Beratung zu beheben sind, sondern ärztlicher Betreuung bedürfen. Sowohl aus den allgemeinen Ausführungen als auch aus den vielen illustrierenden Beispielen tritt die zunehmende Bedeutung medizinischer Behandlung hervor. Da Tramer weiss, mit welchen oft enormen Schwierigkeiten wir Lehrer zu kämpfen haben, will er uns durch seine präzise Beschreibung der verschiedensten Symptome eine möglichst rasche Zuweisung schwieriger Schüler an den Arzt erleichtern.

Besonders ausführlich ist die Schulreife beschrieben, weil der Autor mit Recht glaubt, dass die Lösung dieses Problems zugleich das Sitzenbleiberelend beseitigen könnte. Sehr aktuell sind die Kapitel über geistige Ueberanstrengung, Leseschwäche, Nervosität und über den Uebertritt in die Mittelschulen gestaltet. Sie bieten uns Laien, neben neuesten Erkenntnissen, gelegentlich sogar unterrichtliche Anregungen, z. B. dort, wo Tramer unter bestimmten Bedingungen fordert, die «mechanische» Tätigkeit des Lesens sei, an Stelle anderer Aktivitäten, mehr zu pflegen (112), oder wo er uns sagt, dass man von den Kindern auch zu wenig verlangen könne (93). Solche Hinweise lassen uns aufhorchen!

Der weite, das Psychische und Physische umfassende Blick des Arztes gibt diesem preiswerten Buch einen für uns Lehrer seltenen Wert. *ub*

*Ch. Bühler, L. Schenker, F. Smitter: Kindheitsprobleme und der Lehrer.* Verlag für Jugend und Volk, Wien. 1958. 333 S. Gebunden. Fr. 17.10.

Wenn eine bestbekannte Psychologin wie Charlotte Bühler eine Gemeinschaftsarbeit herausgibt, darf ein hohes Problemniveau erwartet werden. Der Leser wird nicht enttäuscht. Der Versuch, die Aspekte der «Entwicklungspsychologie» mit der «dynamischen Psychologie» zu vereinigen, ist im wesentlichen gelungen.

Das Buch enthält drei Hauptteile: 1. Psychologie der Kindheitsprobleme. 2. Was kann der Lehrer tun? 3. Zusammenarbeit der Psychologen mit der Schule. — Die psychologische Begrifflichkeit, die Problemstellungen und Problemstrukturen skizziert Ch. Bühler selbst, gestützt auf die beiden Prinzipien der «psychosomatischen Einheit des Individuums» und der «Integration von Entwicklung und Anpassung». F. Smitter beschreibt die Rolle der Familie und Schule, und Lotte Schenk befasst sich praktisch und umfassend mit den Beziehungen des Lehrers zum einzelnen Schüler und seinen Eltern. Alle drei Autoren betonen die Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Eltern und Schulpsychologen, wobei die Verantwortlichkeiten überzeugend verteilt werden. Dem Lehrer bleibt die nicht leichte Aufgabe, den für jedes Kind charakteristischen Zugang zum Lernstoff zu entdecken, die *Lernstörungen* und die *Verhaltensschwierigkeiten* verstehen zu lernen und den Akzent von der Lernschule auf die Erziehungsschule zu verschieben. Sehr wertvoll sind die exakten Beschreibungen der zahlreichen Störungssymptome, die sorgfältigen Analysen mit den beigefügten Kinderzeichnungen und ein Ueberblick über die Anwendung projektiver Testmethoden.

Neben der vielleicht zu zahlreichen amerikanischen Literatur werden auch einige Schweizer Autoren zitiert, vor allem H. Zulliger, aber u. a. auch Piaget und Schohaus. Schade, dass in dieser sonst begrifflich sauber durchgestalteten Arbeit «psychologisch» mit «psychisch» verwechselt wird (65) und

von «einer schlauen (!), völlig unbewussten Technik des Erbrechens» die Rede ist (101).

Die gütige, die ganze Abhandlung durchziehende Grundforderung, das einzelne schwierige Kind verstehen zu lernen und ihm entsprechend zu helfen, geben dem Buche den hohen inneren Wert; der Rezensent wünscht ihm deshalb bei den Lehrern aller Stufen weite Verbreitung. *ub*

*Jacques Berna: Erziehungsschwierigkeiten und ihre Ueberwindung.* 2. Auflage. Verlag Hans Huber, Bern. 1959. 236 S. Gebunden. Fr. 19.—.

Erzieherische Beratung der Eltern wird immer dringender. Wir Lehrer stehen dabei in der vordersten Front: in unseren Elternsprechstunden, an Elternabenden, als Leiter freiwilliger Elternzirkel. Dankbar nehmen wir deshalb Bernas Buch entgegen, das uns in grosser Achtung vor der nicht immer dankbaren erzieherischen Arbeit auf mannigfaltige Möglichkeiten der Heilerziehung hinweist.

Berna stützt und beschränkt sich zugleich auf die wissenschaftlichen Grundsätze der Tiefenpsychologie. «Angst» ist für ihn das «Zentralproblem» (148), und die ganze Erziehungskunst besteht nach ihm «vielleicht» darin, störende «Aggressionen auf eine kulturbejahende Ebene» zu bringen (206). In leichtverständlicher und anschaulicher Sprache entwirft er seine theoretischen Grundhaltungen und illustriert seine Skizzen mit einer erfreulichen Fülle einleuchtender Beispiele aus seiner psychologischen Praxis, wobei er unermüdlich vor blosser Nachahmung, vor Verallgemeinerungen und Schematisierungen warnt. Er will nur hinweisen, anregen zu eigenen Erlebnissen und Einsichten und Arbeitshypothesen geben. Besonders eindrücklich werden die Trotzphasen, die Reinlichkeitserziehung (Bettnässen), die Gewissensbildung und, recht humorvoll, die Spieltherapie geschildert. Moderne Einsichten, wie z. B. das «free demand schedule» (der Säugling bestimmt ganz oder teilweise die Zeit seiner Ernährung) werden dem Leser kritisch unterbreitet.

Durchgehend spüren wir aus der mit bestechender Offenheit geschriebenen Darstellung den ehrlichen Willen heraus, dem Kind in seiner Entwicklung zu helfen durch liebevolles Verstehen, restloses Vertrauen, Festigkeit und ruhige Zuversicht.

Bernas Buch erschliesst nicht nur den angehenden Berufserziehern den tiefenpsychologischen Weg der Nacherziehung, sondern kann wegen seiner unkomplizierten Erörterung lebensnaher Probleme auch allen ernsthaft suchenden Eltern wertvolle Einsichten geben. *ub*

*Max Oettli: Anschauung überzeugt. Versuche und Hinweise für die Erziehung zur Volksgesundheit.* Verlag: Neuland-Verlagsgesellschaft, Hamburg. Auslieferung für die Schweiz: Blaukreuzverlag, Bern. 239 S. Fr. 10.30.

Ein ehemaliger Naturwissenschaftslehrer teilt seine Erfahrungen mit, die er in langjähriger Lehrtätigkeit und bei unzähligen Vorträgen und Kursen in Lehrerkreisen gemacht hat. Eine Fülle von Anregungen zur körperlichen und geistigen Ertüchtigung der Jugend. Ausführliche und leichtverständliche Darstellung einer Menge einfacher Versuche zur Vertiefung eines volksgesundheitlich ausgerichteten Naturkundeunterrichts. Besonderes Interesse verdienen die Veranschaulichungen und Versuche mit Lebewesen, z. B. mit Kleinpilzkulturen, die sich auch bei einfachster Ausrüstung für einen fesselnden Hygieneunterricht eignen. Einprägsam sind aber auch die Versuche mit sich selbst; ich denke an die «Schulversuche zur Förderung des guten Kauens», wo mit Speichel gearbeitet wird. Grössere Abschnitte geben Anleitung zur Behandlung der Alkohol- und Tabakfrage, andeutungsweise auch der sexuellen Frage. Für den Unterricht wertvoll sind die als Vorlagen für Wandtafelzeichnungen gedachten Darstellungen. — Eine Anpassung des Naturkundeunterrichts an die Erfordernisse der vielfach krankmachenden Gegenwart ist eine berechtigte Forderung, und dazu ist dieses hübsch ausgestattete Buch eine Fundgrube. Eine Fundgrube, in der sich auch recht amüsante Stellen finden lassen, wenn z. B. der alte Schulmeister aus seiner Schule plaudert, in der er ab und zu auch einen Ulk anzubringen pflegte. *fg*

*Ernst Probst,* Prof. Dr.: *Beobachtungsklassen, Ergebnisse der Erfahrungen von drei Jahrzehnten.* (Psychologische Praxis, Heft 27.) Verlag S. Karger, Basel/New York. 1960. 70 S. Brosch. Fr. 9.50.

In der Reihe «Psychologische Praxis» des Verfassers erscheint als 27. Heft eine Zusammenfassung der Erfahrungen mit den Basler Beobachtungsklassen. Diese Sonderklasse setzt sich zum Ziele, partiell Leistungsschwache, Fremdsprachige, partiell Unreife, Gehemmte und Verkrampfte, Konzentrationsschwache, Verwahrloste, Sprachgebrechliche, Schwerhörige und Sehschwache zu betreuen, um ihnen einerseits Erziehungsnachhilfe zu leisten, anderseits den zweckmässigsten Weg der Weiterschulung aufzuzeigen.

Man darf dankbar sein, dass Prof. Dr. Probst nun die Ergebnisse einer dreissigjährigen Tätigkeit vorlegt. Er umreisst das Ziel und die Aufgaben der Beobachtungsklasse, bietet organisatorische Hinweise, weist auf die notwendige Ausbildung des Lehrers hin und bespricht im Hauptteil einige Schülertypen, wo er mit einer Fülle praktischer Hinweise aufwartet.

Interessieren wird diese Schrift alle jene, die sich Gedanken machen über das Los der vielen fehlentwickelten Kinder, denen man in einer Normalklasse nicht gerecht werden kann. *mo.*

*Hans Mothes: Naturlehre in Unterrichtsbeispielen.* Aulis-Verlag, Deubner & Co., Köln. 184 S.

Die in diesem Büchlein dargestellten «Unterrichtsbeispiele» für die Erarbeitung von fünf wichtigen Lehreinheiten (Einführung in die Elektrizitätslehre, in den Elektromagnetismus, Anwendungen des Elektromagnetismus, Einführung in die Wärmelehre, in die Verbrennung) wollen dem Lehrer auf *einem* Wege unter vielen möglichen behilflich sein, die Schüler auf der Basis der Selbsttätigkeit und des Schülergruppenexperimentierens zu sicheren Kenntnissen zu führen. Sie sind für das fünfte und sechste Schuljahr gedacht. Deshalb ist der Verfasser gezwungen, sich an das Allereinfachste zu halten und ganz von der Erlebniswelt des Kindes auszugehen. Interessant und anregend (auch für den Sekundarlehrer), wie dies durchgeführt wird. Interessant die äusserst einfachen und übersichtlichen Apparaturen und Versuchsanordnungen (jeder Schüler baut sich z. B. aus einer Rasierklinge einen «Tastmagneten», mit dem Magnetfelder «abgetastet» werden). Anregend die Ausgangspunkte für ein Problemgebiet (Ausgangspunkt für die Einführung in die Elektrizitätslehre ist z. B. die Tatsache, dass wir im elektrischen Leitungsrohr *zwei* Drähte finden). Anregend auch das ständige Bezugnehmen auf das tägliche Leben (Veloschlauch, Schulplatz, Ameisenhaufen, Badewanne . . .). Sachlich bringt das Büchlein kaum etwas Neues. Etwas befremdend vielleicht, dass uns der Verfasser den Unterricht gleichsam vorspricht; aber auch das kann einmal wertvoll sein als methodische Hilfe bei der Vorbereitung von Naturkundestunden. Sehr nützlich sind die übersichtliche Gliederung des Stoffes und das Sachregister am Ende des Büchleins. *fg*

## LITERATUR

*Max Mell: Mein Bruder und ich.* Verlag Gute Schriften, Basel. Januar 1960. 64 S. Brosch. Fr. 1.—; geb. Fr. 2.—.

Alle drei Erzählungen, die dieses Bändchen vereinigt, schildern einen kurzen Abschnitt aus dem Leben von Kindern. Diese Kinder werden plötzlich uneins mit ihrer Umwelt und mit sich selber. Das Kind muss sich aber nicht gewalttätig von seiner Umwelt befreien, um sich selber zu finden. Hier wird das Kind reifer durch die Erfahrung, dass es in Verwirrung und Bedrängnis gerät, wenn es sich von der ihm vorbestimmten Mitte wegbegibt. Die Erzählungen sind verhalten und strahlen Echtheit und kräftiges Empfinden aus. Stimmungsmässig wird man beim Lesen an die «Geschichte einer Jugend» von Carossa erinnert. *hik*

*Sigisbert Frick: Heinrich Federer, Leben und Dichtung.* Rex-Verlag, Luzern. 321 S. Leinen. Fr. 15.80.

Wir begrüssen diese schöne, verlässliche Biographie des grossen Schweizer Dichters, besonders da sie viele sonst unzugängliche, ja sogar unbekannte Brief- und Tagebuchauszüge enthält, die uns tief in die Seele des Dichters blicken lassen. Auch für die kleine Gedichtauswahl ist man dankbar, selbst wenn sie von neuem erweist, dass Federer kein grosser Lyriker war. Einzig eine gewisse religiöse Intoleranz des Verfassers stört bei der Lektüre. Fragwürdiger als die Biographie ist der zweite Teil des Buches (S. 111—301), ein Versuch einer Gesamtschau von Federers Werk, der aber leider die Einheit des einzelnen Kunstwerkes völlig zerstört, da sie nach Themen geordnet ist (Kinder — Kindheit — Ehe und Liebe — Käuze — Priester — Heilige — Italien — Schweizervolk — Geschichte — Künstler — Tod). Eine Zeittafel (Leben und Werke), eine knappe Bibliographie und ein ausführliches Register vervollständigen das schöne Werk. *mh*

*P. Wehrli: Spuk im Damenspiel.* Artemis-Verlag, Zürich. 232 S. Leinen. Fr. 14.40.

An diesem neuesten Roman des Zürcher Schriftstellers werden nicht alle Leser ihre Freude haben, verlässt Wehrli doch die Gehege des Landesüblichen um einige Zoll. So gerät der schüchterne Dr. iur. Mühle, Mitarbeiter einer achtbaren Versicherungsgesellschaft, in das «Damenspiel» einer etwas mysteriösen Kostgeberei der Zürcher Altstadt, in der die bucklige Alma, aus Gram über ihre körperliche Missgestalt, okkulten Mächten verfallen, in bedrohlicher Weise versucht, Mühles langsam keimende Liebe zu Cornelia zu vergiften. Gewiss, eine seltsam erregende, vielleicht etwas zu stark ins Okkulte abgleitende Erzählung; doch fesselt das Geschick des jungen Zürchers, der, in der Atmosphäre liebloser Reichtums aufgewachsen, später selber lange nicht zur wahren Liebe finden kann, um seiner menschlichen Tragik willen in zunehmendem Masse des Lesers Anteilnahme. *uo*

*John Steinbeck: Wonniger Donnerstag.* Büchergilde Gutenberg, Zürich. 404 S. Leinen. Fr. 8.50.

Es gibt von John Steinbeck ein paar Romane, die einem auch ausser den «Früchten des Zorns» den Namen dieses grossen amerikanischen Erzählers deutsch-irischer Abstammung (geb. 1902) liebgemacht haben. Dazu gehört der heitere, menschenfreundliche, von der Büchergilde geschmackvoll herausgebrachte, von Harry Kahn gut übersetzte und von Helmut Lortz hervorragend illustrierte kalifornische Kleinstadtroman «Wonniger Donnerstag». Der Krieg ist aus, und die vertraute Stadt bietet trotz einigen wesentlichen Veränderungen das vertraute Bild. Ein paar Gestalten, ein paar Lokalitäten, besonders aber die witzig geladene Atmosphäre des Ortes bestreiten den Verlauf einer Handlung, die trotz ihrer Skurrilität ein meisterlich entworfenes Bild amerikanischen, freiheitlichen Lebens vorführt. Wichtig ist immer die Verhaltensweise der ironisch und zugleich liebevoll gezeichneten Menschen. Steinbeck kennt sie. Seine Typen — und Typinnen — sind wohl Amerikaner, aber von der Sorte, wie sie als Allerweltsmenschen die Erde bevölkern und gern auf Erden leben. Dies Buch ist vor allem ein entzückend menschliches Buch, das man mit Wonne liest — weil man alle, auch sich selbst, darin entdeckt. *O. B.*

*Anita: Ich reise nach Paris.* Birkhäuser-Verlag, Basel. 218 S. Leinen. Fr. 11.50.

Anita — Anita Joachim-Daniel —, rumänischer Herkunft, französisch erzogen, amerikanische Staatsbürgerin mit der Schweiz als Wahlheimat, ist eine vielgereiste, brillante Journalistin, deren Feuilletons sich durch Wärme, Lebendigkeit und Einfallsreichtum auszeichnen. So ist auch ihr Pariser Reisebuch ein begeistertes und begeisterndes, aus vielen amüsanten Teilen bestehendes Feuilleton voll Witz, Heiterkeit und erfüllt von einem praktischen, an Ort und Stelle erworbenen Wissen. Man fühlt sich von der erfahrenen Frau an der Hand genommen und durch die bezaubernde Stadt geführt. Ihren klugen Sinnen, ihren hellen Augen entgeht nichts. Sie kennt nicht nur die aller Welt bekannten Sehenswürdigkeiten, sondern ebensosehr die verborgenen, gerade jene, die das Leben, den Atem, den Puls der Stadt ausmachen. Auf diese Weise erlebt man Paris wie eine unserer Städte, die man vom kleinsten Wirtschäftchen bis zum monumentalen Bankgebäude kennt und liebt. Paris ist nicht anders; aber es ist nicht nur *eine* Welt, sondern unzählige, und eine jede ist einzigartig, unverwechselbar. Durch Anita wird man in sie eingeführt und fühlt sich sogleich mit allen Dingen vertraut, als ob man längst dort zu Hause wäre. Wer sich mit dem Gedanken trägt, Paris wirklich zu besuchen, der tut gut, zuerst Anitas entzückendes Büchlein zu konsultieren und es als besten Begleiter mit auf Reisen zu nehmen. Auch die hübschen Illustrationen von J.-Marianne Moll sind echt pariserisch und geben einen guten Vorgeschmack von den zu erwartenden Genüssen. *O. B.*

*Ernst Kappeler: Warensky.* Werner-Classen-Verlag, Zürich. 48 S.

In einer Art Niemandsland, zwischen Flut und Rückflut des Kriegsgeschehens, haust eine Handvoll Menschen, Russen dem Namen, Oelsucher der Tätigkeit nach, dumpfe, tiernahe Geschöpfe, die in ihrem Zwischenbereich nur das Gesetz der Stunde kennen, die «hintrieben durch die Tage wie geschwemmtes Holz und ankamen hier und dort an zufälligen Ufern». Sie werden überragt von Warensky, einer Gestalt von mythenhaftem Anklang, die das Kommende wittert.

Wie sie mit Pickeln und Schaufeln, mit untauglichem Werkzeug nach dem Tiefverborgenen graben, so sind sie auch mit untauglichem Werkzeug zur Bewältigung des Lebens aufgebrochen, dämmern im Zwielicht, und die nächste Welle des Krieges zerschlägt sie, soweit sie nicht schon vorher untergegangen sind; darin liegt ein Gleichnis. Nur Warensky, dem Geschehen im Innern immer schon um einen Schritt voraus, wird den Frieden erleben, denn «Gott bewahrt seinen Knecht, der die Irren und Schwachen liebt, die unsere Gedanken ausdenken, die nicht reif werden in den sichtbaren Dingen.»

Kappelers Novelle — ein einheitliches Stück umdeutender, einem unterschwelligen Bereich verpflichtender Sprache — erfordert behutsame, offene Leser und belohnt die Hingabe mit einem starken Eindruck. *Rn.*

*Otto Friedrich Walter: Der Stumme.* Kösel-Verlag, München. 1959. 285 S. Leinen. Fr. 15.60.

Ein zweiunddreissigjähriger Schweizer, von dem bisher einige Prosaarbeiten in der «Neuen Zürcher Zeitung» abgedruckt und vom Bayrischen und Süddeutschen Rundfunk gesendet wurden, gelangt mit diesem Roman zum erstenmal mit einem Buch an die Oeffentlichkeit.

Schauplatz dieses Romans ist eine abgelegene Baustelle im Jura. Ein junger, stumm gewordener Mann findet hier seinen Vater, den er schon lange gesucht hat. Zwischen ihnen steht aber die Vergangenheit. Wie damals verfällt der Vater dem Unheilvollen. Auch diesmal werden Vater und Sohn immer mehr in dieses Unheil verstrickt und können ihm nicht mehr entrinnen.

Walter braucht nur wenig Staffage. Diese wirkt aber mit fast dämonischer Kraft auf das innere Handeln und Empfinden seiner Menschen. Unvergesslich bleibt das unablässige Kämpfen eines Zeltstückes, das tagelang im Sturmwind knattert und sich doch nie lösen kann. Der Zündungsschlüssel als letztes Erkennungszeichen zwischen Vater und Sohn spielt eine grosse Rolle. Der Sohn gibt ihn dem Vater, ohne dass der Schlüssel im Vater das entzündet, was der Sohn erhofft. Da wartet ein Motorrad, stets bereit, den Vater fortzuführen — weg von der Verantwortung.

Walters Sprache ist trocken, sehr genau und treffend. Dieser Roman verdient unsere Anerkennung, weil es hier gelingt, etwas so Alltägliches wie die Atmosphäre unter Männern einer Baustelle ohne Zuhilfenahme des Sentimentalen zum Schauplatz der dichterischen Handlung zu machen. Auf dieser Baustelle macht der Sohn verzweifelte Anstren-

gungen, seinem Vater seine Liebe zu zeigen, eine Liebe, die einzig darin gründet, dass dieser gestrandete Mann sein Vater ist. Gerade den Intellektuellen wird es beeindrucken, wie hier das Fühlen und Denken ganz unintellektueller Menschen dargestellt wird.

«Der Stumme» ist ein Roman, der auch sehr kritischem Lesen standhält. Es ist eine der bedeutenden Neuerscheinungen. *hik*

## GESCHICHTE UND POLITIK

*Handbuch des Geschichtsunterrichts.* Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M., Berlin, Bonn. Fünf Bände, 1956—60.

Seit dem Zusammenbruch des «Dritten Reiches» und seiner Ideologie befindet sich der Geschichtsunterricht an den Schulen Deutschlands in einer Krise, aus der er sich noch immer nicht herausgearbeitet hat. Die «Ueberwindung» der nationalsozialistischen Vergangenheit stösst auf psychologische und soziologische Schwierigkeiten und macht nur langsame Fortschritte. Das Bedürfnis vieler Lehrer nach «Handreichungen» ist unter diesen Umständen begreiflicherweise sehr gross, und das vorliegende Handbuch versucht, ihm entgegenzukommen.

Im ersten Band werden Sinn und Ziel der Geschichte sowie Bildungswert und Aufgabe des Geschichtsunterrichtes erörtert. Offenbar unter dem Einfluss der gegenwärtigen weltpolitischen Lage wird dem «westlichen Geschichtsdenken» die Geschichtsauffassung des «Marxismus» in sowjetischer Ausprägung skizzenhaft gegenübergestellt, während doch eine Einführung in geschichtsphilosophische Systeme verschiedener Zeiten wünschenswert gewesen wäre. Den Verfassern des Handbuches scheint ein Geschichtsunterricht für die Aera Adenauers vorzuschweben. Die Vergangenheit wird als «Arsenal» betrachtet, «das uns die Mittel liefert, unsere Zukunft zu gestalten»; der Schüler soll offenbar nur in zweiter Linie dazu angeleitet werden, historische Vorgänge nach sachlichen Gesichtspunkten zu beurteilen. Ausgehend von der «schmerzlichen Tatsache, dass wir in einem geteilten Vaterlande leben», soll der Schüler «zur Bildung eines Nationalbewusstseins» angeleitet werden. Dabei «haben wir auch die dunklen Seiten unserer Vergangenheit zu verarbeiten», ohne jedoch «die Freude am Miterleben der eigenen Geschichte zu zerstören». Der deutschen Vergangenheit soll auch «bei einem harten Gesamturteil ... noch ein versöhnlicher Glanz belassen» werden. Wie man sieht, stehen hier Anliegen im Vordergrund, die für unsere schweizerischen Schulen kaum in Betracht kommen.

Im zweiten Band ist Material zur Geschichte des Altertums zusammengetragen, in ausgezeichneter Auswahl und übersichtlicher Anordnung. Der dritte Band enthält historische Quellentexte und Auszüge zur Geschichte des Mittelalters, die dem Geschichtslehrer ebenfalls vorzügliche Dienste leisten können, obwohl die deutsche Geschichte gegenüber der Geschichte anderer Völker allzusehr bevorzugt wird.

Band IV und V (neuere und neueste Zeit) befinden sich in Vorbereitung. Wir werden darauf zurückkommen, sobald das Werk vollständig vorliegt. *V. G.*

*F. Wartenweiler: Jawaharlal Nehru.* Rotapfel-Verlag, Zürich. 240 S. Leinen. Fr. 11.50.

Wartenweiler, durch seine Werke über Gandhi und Vinoba Bhave seit langem mit der neueren indischen Geschichte vertraut, hat das Wagnis unternommen, die Biographie Nehrus, eines noch mitten in seiner Tätigkeit stehenden Staatsmannes, zu schreiben. In dem ihm eigenen, etwas sprunghaften Stil lässt Wartenweiler die Schicksale Nehrus und den Kampf Indiens um seine Unabhängigkeit vor dem Leser abrollen, wobei er den Dargestellten oft selber zu Worte kommen lässt. Junge Leser werden wohl oft staunen bei der Lektüre dieses Buches; ältere Zeitgenossen dagegen werden ein zweites Mal voller Ehrfurcht und Hochachtung miterleben, was sie seinerzeit in der Presse und am Radio mit angehaltenem Atem verfolgten. Gandhis Kampf der Gewaltlosigkeit, Nehrus und Gandhis Gefängnisstrafen, ihr Fasten, die Boykottbewegung gegen die englischen Textilien, der Salzkampf, die Roundtable-Konferenzen in London — all diese Stationen auf Indiens Weg zur Freiheit werden in Wartenweilers Buch in eindrücklicher Weise lebendig. Im zweiten Teil seines Buches streift der Verfasser die Probleme, die Nehrus Indien heute zu lösen hat: die unglückselige Kaschmirfrage, die Bodenreform, den Uebergang zum Industriestaat, das Sprachenproblem und den Kampf gegen den Hunger.

Immer wieder aber führt der Autor zu Nehru zurück, der ihn nicht nur als Politiker und Staatsführer fesselt, sondern dem er auch als Mensch von ganzem Herzen zugetan ist. So atmet denn auch dieses jüngste Buch Wartenweilers jene Begeisterungsfähigkeit und jenen gläubigen Idealismus, die seine Schriften eh und je, unbeschadet ihrer künstlerischen Mängel, zu nützlichen und notwendigen Büchern unserer Zeit stempeln. *uo*

*R. Romme: Die Marionetten des Herrn.* Rentsch-Verlag, Erlenbach. 357 S. Leinen. Fr. 15.80.

In diesem Buch schildert ein deutscher Diplomat unter einem Pseudonym seine Erlebnisse in sowjetischen Gefangenenlagern von 1945 bis 1953. Verwundert fragt sich der Leser, was einen Schweizer Verlag bewegen konnte, diese Memoiren sieben Jahre später herauszubringen. Sieben entscheidende Jahre übrigens: Seit Stalins Tod wurden die sowjetischen Straflager rasch abgebaut, und heute sind sich die ernsthaftesten Russlandkenner darin einig, dass sich auch für die «roten Zaren» die Handarbeit der Strafgefangenen nicht mehr lohnt und dass sie durch die Aufhebung der Straflager einer wirtschaftlichen Ueberlegung, nicht aber einer menschlichen Regung folgten. So hätte denn ein Buch über jene Zeit der blindwütigen Schreckjustiz, der erbarmungslosen Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft wohl heute noch seine Aufgabe zu erfüllen, wenn es neues Licht auf jene Zustände würfe, wenn es bisher Unbekanntes zu enthüllen hätte. Dies ist aber bei Rommes Buch keineswegs der Fall. Was er zu berichten hat, was er auszustehen hatte, das ist uns etwa in den Büchern Gollwitzers, der Frau Leonhard oder der Buber-Neumann vor Jahren schon in unvergesslicher Weise entgegengetreten. Der Leser dieser und ähnlicher Bücher nimmt denn wohl Rommes Bericht mit der nötigen Achtung entgegen, findet aber gleichzeitig, dass diesem Spätling die aufwühlende Tiefenlotung vielfach fehlt. *uo*

## VERSCHIEDENES

*Adolf Reinle: Schweizer Heimatbücher* (Innerschweizerische Reihe, achter Band): *Luzerner Volkskunst.* Verlag Paul Haupt, Bern. 48 S., 32 Bildtafeln. Kart. Fr. 5.—.

Dr. Adolf Reinle ist Denkmalpfleger des Kantons Luzern. Bei der wissenschaftlichen Erforschung und Beschreibung der Kunstdenkmäler (Bände I und II, Stadt Luzern und Amt Sursee, der Reihe «Die Kunstdenkmäler der Schweiz») konnte er höchstens am Rande zuweilen Werke der Volkskunst erwähnen. Unter den Begriff Volkskunst fasst er primitive Kunst, Handwerkerkunst, Bauernkunst, Peintres naïfs und Laienmaler zusammen. So macht uns das auch graphisch sehr ansprechend gestaltete Bändchen mit den verschiedenartigsten Typen von Volkskünstlern bekannt, mit ornamental und figürlich arbeitenden Malern, Inschriften- und Schreibkünstlern, künstlerisch tätigen Klosterfrauen und Kunsthandwerkern, die ausdrucksstarke Votiv- und Andachtsbilder, Porträts, Wirtshausschilder, Möbel, Stickwerke oder Glas-, Keramik- und Schmiedekunstwerke schufen. Einige bisher wenig beachtete Persönlichkeiten unter diesen Volkskünstlern stellt der Autor noch besonders vor.

Dieses Neuland beschreitende Heimatbuch darf sowohl künstlerisch wie volkskundlich Interessierten bestens empfohlen werden. *hf*

## Sammlungen zur Geologie der Schweiz

gestalten den Unterricht lebendig und interessant

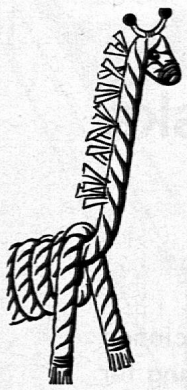
| | |
|---|---|
| **4 Mineraliensammlungen** | M I — IV |
| **1 Erzsammlung** | E I |
| **3 Gesteinssammlungen** | |
| «Reise von Basel nach dem Tessin» | G I |
| Erratische Gesteine (in Vorbereitung) | G II |
| Geologische Zeitalter (in Vorbereitung) | G III |

Jede Sammlung enthält 8 verschiedene Stücke

**ERNST INGOLD & CO. — HERZOGENBUCHSEE**

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon (063) 5 11 03

## BASTELN



mit Denzler Bastelseilen mit biegsamer Drahteinlage.

| | 6 | 8 | 10 | 12 mm |
|---|---|---|---|---|
| rot/gelb/blau | | | | |
| schwarz | —.70 | —.90 | | |
| naturfarbig | —.50 | —.70 | 1.— | 1.30 |

Bast in 10 Farben. Bund 40 m Fr. —.70, Sammelaufträge 10—20 % Schulrabatt, je nach Menge.

Prompter Versand durch

**Seilerei Denzler Zürich 1**
Torgasse 8, beim Bellevue
Telephon (051) 34 58 34

Hans Heer

## Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1 — 5 Fr. 1.55, 6 — 10 Fr. 1.45, 11 — 20 Fr. 1.35, 21 — 30 Fr. 1.30, 31 und mehr Fr. 1.25. Probeheft gratis.

Hans Heer

## Textband «Unser Körper»

Preis Fr. 11.–

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

**Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)**

## Wie soll ich mich benehmen?

Für Schweizer Schulen geschaffen. Bis heute von über 300 Schulen und Instituten gekauft. Wertvolle Mitgabe auf den Lebensweg. Per Stück Fr. 1.—. Bei Bezug ab hundert Spezialrabatt.

**Buchdruckerei W. Sonderegger, Weinfelden, Tel. (072) 5 02 42**

Ausstellung und Vorführung von

**Bastler-Maschinen und -Werkzeugen**

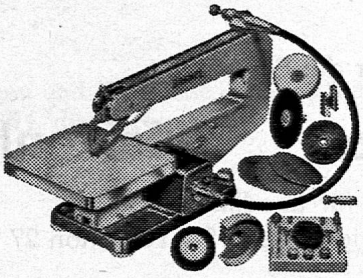
für die Holz- und Metallbearbeitung

**P. PINGGERA ZÜRICH 1**

Löwenstrasse 2
Tel. (051) 23 69 74

Die neue elektrische

**DREMEL-Decoupiersäge**



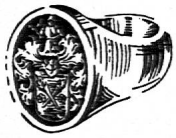
380 mm Arm-Ausladung

## CORADI-ZIEHME

vormals Ziehme-Streck

**Goldschmied**

**Zürich 1,** Steinmühleplatz 1
(neben Jelmoli) Telephon 23 04 24



## Skihäuser und Ferienheime

an idealen Orten wie **Bettmeralp, Saas-Grund, Vex ob Sitten, Arosa, Guarda Engadin, Pany, Saas bei Klosters, Nesslau** usw. für Winter und Sommer 1961 noch frei. Pension und Selbstkocher. Beste Referenzen. Kostenfreie ausführliche Offerten. Wir sind jetzt in der Lage, alle Anfragen innert 4—5 Tagen zu beantworten. **Dubletta Postfach 756, Basel 1.**

Lehrmittel • Apparate • Demonstrationsmodelle — PROJEKTION

**PROJEKTIONSWAND**
aus Kunststoff-Folie, ist der Typ des einfachen, robusten, leicht transportablen und billigen Bildschirmes

die Beschriftbarkeit mit einer normalen farbigen Schulkreide ergibt zusätzliche Möglichkeiten in der Unterrichtsgestaltung

farbrichtige Wiedergabe von Color-Dias

Reflexion wie bei teurer Projektionswand

- 135×135 cm
- aufrollbar
- beschriftbar
- abwaschbar
- reflexionsstark
- unzerreißbar
- Fr. 37.50

Vorführung oder Ansichtssendungen auf Anfrage

AWYCO AG
OLTEN
Ringstr. 31 Tel. (062) 5 84 60

# Vertriebsstelle des Schweizerischen Schullichtbildes (SSL)

Unser heutiges Lichtbildprogramm umfasst über 10 000 Farbdias 5 × 5 cm. Zur Geographie sind prompt ab Lager lieferbar:

**SSL-Reihen**

**Schweiz:** Waadt, Bern ohne Jura, Basel-Stadt und -Land, Uri/Reusstal, Wallis, Tessin, Graubünden, Solothurn, Der Gletscher, Der Bergbauer.
**Europa:** Italien, Pyrenäenhalbinsel, Frankreich, Grossbritannien, Beneluxländer, Skandinavien.

**Westermann-Reihen**

**Europa:** Schweiz, Die Länder des Nordens, Beneluxländer, West-, Ost- und Südeuropa.
**Ausser-Europa:** Orient, Asien, Australien, Afrika, Nord- und Südamerika.

**V-Dia-Reihen**

Mittel-, Nord-, West- und Südeuropa, Afrika, Asien, Amerika, Polargebiete.

**Dia-Color-Weltatlas**

Dias über die Themata: Weltbild im Wandel der Zeit, Entdeckungsgeschichte, Geologie, Ozeanographie, Klimatologie, Vegetationskunde, Tierreiche, Bevölkerung, Sprachen, Rassen, Religionen, Vor- und Frühgeschichte, Wirtschaft, Kultur, Bergbau, Industrie, Handel, Verkehr usw.

**Zahlreiche Neuerscheinungen ab Mitte Dezember.**

Verlangen Sie bitte Lichtbildkataloge oder Ansichtssendungen. Alleinauslieferung:

**LEHRMITTEL AG BASEL Grenzacherstrasse 110 Telephon (061) 32 14 53**

Verkaufsstelle Eidg. Kartenwerke

# Mount McKinley, Alaska

**1 : 50 000**

Eine topographische Erkundungskarte
von Bradford Washburn

Gemeinsam herausgegeben vom Museum of Science in Boston (USA) und der Schweizerischen Stiftung für alpine Forschungen in Zürich.

Hergestellt und gedruckt bei der Eidg. Landestopographie Bern.

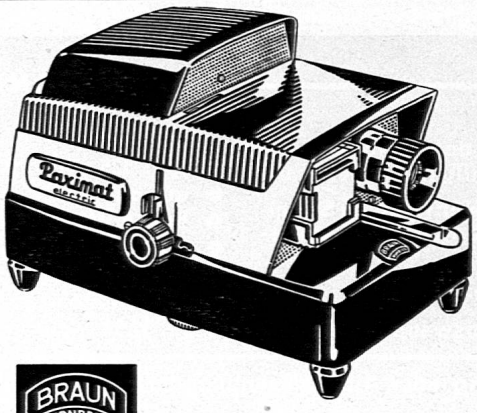
Preis pro Blatt Fr. 10.–

Alleinverkauf für die Schweiz:

KARTENHAUS

## H. L. Balzer «Kartenhaus»

Spezialgeschäft für Landkarten
Zürich Dreikönigstrasse 12 Telephon 27 70 70




BRAUN NÜRNBERG

# PAXIMAT S ELECTRIC

**der moderne Projektor für den Unterricht**

- Fernbedienung (von der Leinwand aus zum Beispiel) des Diatransportes und der Scharfeinstellung.
- Klischeetitel sichtbar durch Lichtschacht, leichte Projektion eines beliebigen Klischees.
- Objektive 2,8/85; 2,8/100 und 2,5/100 für Familie und kleiner Saal; 3,5/150 für mittlere Säle; 3,5/200 für grosse Säle.
- Paximat S Electric 300 W und Paximat S Electric 500 W.
- Ideale Klassierung der Kollektionen ohne Manipulation der Dias.
- Kondensator für Format 4 × 4 cm lieferbar.
- Zubehör: Fernbedienungs-Verlängerungskabel, Telefox mit Leuchtpfeil und Knopf für automatischen Diawechsel. Sonodia zur Vertonung mit Tonbandgerät.

Im Verkauf bei den Photohändlern.

Generalvertretung: **PHOTO-IMPORT, Lausanne.** Für die deutsche Schweiz: O. ZUPPINGER, Zürich